Nr. 255. Berlin, Mittwoch, den 3. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 255. Berlin, Mittwoch, den 3. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Freunde, uns über den Ausfall der bevorstehenden Wahlen zu den Kammern möglichst gleich nach Vollziehung derselben Nachricht zu geben.

Die Red. der N. Pr. Ztg.

Eine politische Tradition in Oesterreich.

III.

Kaiser Franz führte eine solche entschiedene und determinirte Sprache, als er gegen den eigenen Schwiegersohn und die leibliche Tochter in den Kampf rückte — zunächst um Preußen herzustellen — gleichfalls zur Bethätigung, daß der Spruch am Kaiserlichen Burgthore zu Wien: „Justitia regnorum fundamentum", auch für die auswärtige Politik seine gebietende Geltung habe. Solche ernste Willensmeinung ward zu einer Zeit kund gethan, als Napoleon, auf die vorausgesetzte Eifersucht zwischen Oesterreich und Preußen bauend, seinem Schwiegervater die Vernichtung Preußens und die Wiedervereinigung einer alten Provinz, Schlesiens, mit Oesterreich angeboten, zu einer Zeit, als auch die Kaiserliche Tochter für den Kaiserlichen Gemahl die persönlichen Gefühle des Vaters dringend bestürmt hatte. Und gar Vieles, wenn nicht Alles, hing 1813 von dem Beitritt Oesterreichs zum Kriegsbündniß gegen Frankreich ab. Sicherlich hätte damals Oesterreich einen erheblichen Vorwand gehabt, sich für seinen Beitritt eine Oberherrlichkeit über Deutschland und eine Herabsetzung seines einzig Deutschen Nebenbuhlers, Preußens, zu bedingen. Allein das Wiener Cabinet handelte völlig uneigennützig: es trat dem Kriegsbündniß gegen den „Mann von Gottes Zorn" einzig und allein in der erklärten Absicht bei, um zunächst durch Herstellung Preußens das politische System Europa's und die eigene Weltstellung zu sichern, um Deutschland von einer eben so drückenden wie schmachvollen Fremdherrschaft zu befreien, um der Welt den Frieden erkämpfen zu helfen.

Als dieser große Zweck erreicht war, als die Eintracht der Fürsten und die Tapferkeit der Völker Europa den Frieden gegeben hatte, änderte Oesterreich seine freundnachbarliche — seine staatsweise Gesinnung nicht. Auch damals fehlte es nicht an Einheimischen wie Fremden, welche Oesterreich zum Erwerb einer Oberhoheit über Deutschland, also auch über Preußen, dringend aufforderten. Zunächst gab sich England, nicht ohne merkliches Zuthun des Hannöverschen Ministers Grafen zu Münster — „das Fernrohr, durch welches Britanniens Staatslenker die Continental-, vorzüglich aber die ihnen allzu wenig geläufigen Angelegenheiten Deutschlands betrachteten"*) — die größeste Mühe, Oesterreich zur Wiederannahme der Deutschen Kaiserkrone zu bewegen. Noch ehe die Verhandlungen über die neue Gestaltung Deutschlands begannen, trugen mehrere Deutsche Staaten in einer Note an das Oesterreichische Cabinet darauf an: „Deutschland möge wieder ein Oberhaupt bekommen, welches früher dem Deutschen Verband den ersten Rang unter den Europäischen Nationen gegeben." Bevollmächtigte von ein und dreißig Deutschen Staaten stellten den Antrag, Oesterreich möge die Deutsche Kaiserwürde wieder annehmen. Selbst der Papst protestirte feierlich gegen die Nichtwiederherstellung des „Heiligen Römischen Reichs" und gab sich große Mühe, den frommen Kaiser Franz wieder zum Deutschen Kaiser zu machen. Oesterreich widerstand aber allen diesen lockenden Versuchungen, es blieb unerschütterlich. Da und seit Preußen gleichen Rang an Macht und Ansehn eingenommen hatte, gab es im wohlverstandenen eigenen wie allgemeinen Deutschen Interesse den Gedanken auf, eine Oberhoheit so gut über Deutschland wie über Preußen zu erwerben.

Es ist für unsre Auffassung über eine Aenderung der Oesterreichischen Politik namentlich noch beweisend, daß jene kluge Resignation auch maaßgebend geblieben ist, als Deutschland im Jahre 1815 zu einem Staatenbund geeinigt wurde. △△

*) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. 1. Abtheilung Jena 1841. S. 32 u. 49. Vergl. auch E. M. Arndt Erinnerungen aus dem äußeren Leben. Leipzig 1840. S. 237, und den IV. Band von Pertz' Stein's Leben, an verschiedenen Stellen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Major a. D. Freiherrn Adolph von Canitz und Dallwitz zum Kammerherrn, und zugleich zum zweiten dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin zu ernennen.

Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Die Berufung der Candidaten des höheren Schulamts Dr. Albert Christian Karl Petry als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Elberfeld; Dr. Karl Gustav Döllen als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Torgau; und Karl Robert Hölzer als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Kottbus, ist bestätigt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird die von der Berlin-Hamburger electro-magnetischen Telegraphen-Linie bei Büchen sich abzweigende Linie nach Lübeck mit der Station an letzterem Orte vom 5. November c. ab, unter den in dem Reglement für den telegraphischen Verkehr in den Preußischen Staaten vom 17. Februar c. festgestellten Bedingungen zur Benutzung des Publicums Behufs Beförderung telegraphischer Depeschen eröffnet werden.

Berlin, den 1. November 1852.

Königliche Telegraphen-Direction.
In Vertretung.
Gottbrecht.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 62,052 nach Bleicherode bei Frühberg; 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 70,451 nach Köln bei Reimbold; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 31,697 und 83,893 nach Eilenburg bei Kiesewetter und nach Reichenbach bei Scharff; 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 213. 14,782. 14,770. 17,624. 68,970 und 84,708. in Berlin bei Burg und bei Moser, nach Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Bamberger, Potsdam bei Hiller und nach Waldenburg bei Schützenhofer; 28 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 245. 2102. 2845. 5098. 6130. 7580. 17,659. 17,789. 18,502. 29,763. 39,363. 41,683. 45,483. 48,313. 53,124. 53,575. 56,460. 57,462. 58,426. 59,717. 60,265. 62,589. 68,692. 70,988. 71,109. 77,830. 77,924 und 81,342 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Burg, bei Dettmann, bei Marcuse und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Scheche und bei Schmidt, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Frankfurt bei Salzmann, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg i. Pr. bei Fischer, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neuß bei Kaufmann, Paderborn bei Paderstein und nach Tilsit bei Löwenberg; 31 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 284. 5909. 9451. 12,623. 16,408. 17,190. 22,689. 28,580. 30,946. 33,144. 33,648. 34,812. 36,743. 37,461. 41,154. 42,658. 48,334. 48,564. 49,700. 50,995. 51,488. 57,170. 62,288. 64,796. 65,653. 66,399. 66,697. 71,721. 73,861. 77,551. und 84,803. in Berlin bei Bauer, bei Dettmann, bei Kraft, bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, nach Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Delitzsch bei Freyberg, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Hertz, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Stettin 3mal bei Wilsnach und nach Tilsit bei Löwenberg. 71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4203. 4962. 6827. 8523. 10,169. 10,388. 11,013. 11,157. 11,460. 13,449. 15,819. 16,198. 17,340. 20,577. 20,618. 21,437. 22,924. 25,223. 25,380. 25,628. 26,203. 26,680. 28,641. 29,291. 29,343. 32,293. 33,037. 33,277. 34,154. 35,217. 35,288. 36,523. 37,636. 37,711. 38,131. 39,760. 39,855. 40,388. 40,875. 42,492. 46,522. 46,686. 49,534. 50,999. 51,952. 52,658. 53,733. 55,127. 57,080. 57,248. 59,390. 60,821. 62,188. 63,008. 63,612. 63,703. 64,508. 68,028. 68,238. 69,568. 72,133. 73,900. 74,473. 74,954. 80,607. 80,950. 81,258. 82,397. 83,335. 84,430. und 84,991.

Berlin, den 1. November 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Se. Majestät der König haben durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 11. August d. J. zu genehmigen geruht, daß von jetzt ab aus Staatsmitteln ein Fonds zur lebenslänglichen Unterstützung solcher hülfsbedürftiger Veteranen vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts zur Verfügung gestellt werde, welche als Combattanten (einschließlich der Freiwilligen) oder Nicht-Combattanten in der Preußischen oder einer andern Armee innerhalb der Jahre von 1806 bis 1815 einschließlich an einem Kriege Theil genommen, und zugleich gegenwärtig als Preußische Unterthanen im Preußischen Staate ihren Wohnsitz haben. Zu einer derartigen Unterstützung können jedoch nur solche Veteranen der vorstehend bezeichneten Art gelangen, welche 1) ganz oder theilweise erwerbsunfähig und zugleich hülfsbedürftig sind; 2) sich ferner durch ihre bisherige Führung einer Unterstützung nicht unwürdig gemacht haben; 3) endlich eine Invaliden-Unterstützung weder bereits beziehen, noch gesetzlich in Anspruch nehmen können. Es werden nunmehr diejenigen in Berlin wohnenden Veteranen, bei welchen die sämmtlichen vorgedachten Bedingungen zutreffen, aufgefordert, binnen 8 Tagen sich bei dem Polizei-Lieutenant des Reviers, in welchem sie wohnen, zu melden, und zugleich glaubhafte Zeugnisse darüber beizubringen, daß sie in der erwähnten Weise an einem oder mehreren der betreffenden Feldzüge Antheil genommen haben, so wie, daß sie völlig oder theilweise erwerbsunfähig seien. — Uebrigens versteht es sich, daß, da die Würdigkeit eine der Bedingungen der Berücksichtigung ist, Personen, die wegen eines entehrenden Vergehens oder Verbrechens bestraft worden sind, durchaus nicht zur Theilnahme an der in Rede stehenden Unterstützung gelangen können. Da die Anzahl der betreffenden Veteranen voraussichtlich zu groß sein wird, als daß sie sämmtlich sofort zum Genusse einer Unterstützung aus dem gedachten Fonds gelangen könnten, so ist höheren Ortes bestimmt worden, daß die Bedürftigsten und unter Gleichbedürftigen die Aeltesten den Vorzug haben, die einstweilen unberücksichtigt Bleibenden aber nach jenem Maaßstabe in den Genuß einer Unterstützung einrücken sollen, so wie die vorhandenen Mittel des Fonds dies gestatten. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche den festgesetzten achttägigen Termin zur Anbringung ihrer Gesuche nicht innehalten, oder die letztere ohne die Beifügung der oben erforderten Nachweise eingeben, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie in die an das Königliche Ministerium des Innern zur Entscheidung über die Bewilligung der Unterstützung einzureichende Liste nicht aufgenommen werden. Schließlich wird jedoch bemerkt, daß es hinsichtlich derjenigen Personen, welche sich in Verfolg der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 11. August d. J. bereits an das Ministerium des Innern oder an das Polizei-Präsidium mit einem Unterstützungsgesuche gewandt haben, einer Meldung bei dem Revier-Lieutenant nicht mehr bedarf.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am **Donnerstag, dem 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, die Einführung eines neugewählten Mitgliedes des Gemeinderaths stattfindet und folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Rechnung der Stadt-Haupt-Kasse pro 1850 — der Antrag wegen Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Armenschul-Verwaltung pro 1850 — die Kassen-Extracte pro 1. Januar bis ult. September c. — der Antrag wegen Bewilligung einer Tantieme von den freiwilligen Rückzahlungen auf Darlehne der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame — die Rückäußerung des Magistrats in Betreff der Stellung der Armenärzte als Gemeinde-Beamte — das Ministerial-Rescript wegen der beanspruchten Miethssteuer-Zahlung im Königlichen Schlosse wohnenden Personen — die Vorlage wegen Prolongation des Vertrages über die Instandhaltung des Armen-Begräbnißplatzes auf dem Wedding — die Anträge wegen fernerer Bewilligung der Remuneration für die Oberwäscherin im Arbeitshause und einer Unterstützung — verschiedene Vorlagen wegen Wiedereinziehung von Kur- und Unterstützungs-Kosten, sowie wegen der Ansprüche auf Zahlung eines Sterbekassengeldes und Herausgabe retinirter Effecten — der Antrag wegen der Restauration des Begräbnißsteins des Acciseraths Rückert — die Vorlage wegen einer Laterne auf dem Weinbergswege — die Anträge wegen Bewilligung einer Pension und wegen des Verbleibens eines Armen-Commissions-Vorstehers in der Armen-Direction auf fernere sechs Monate. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahlsachen und die Anträge wegen Bewilligung von Gehaltszulagen für Lehrer und resp. noch für Beamte zum Vortrag kommen.

Berlin, den 1. November 1852. Fähndrich.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Die zweite Auflage der Wiener Conferenzen hat, wie die erste, den Zweck, den bisherigen Zollverein zu vernichten; nur unterscheidet sie sich von jener darin, daß auf beiden Seiten bei dem Gastgeber und den Gästen manche Illusionen inzwischen zerstört worden sind, und daher nicht mehr bei der großen Division mitwirken können, welche Oesterreich in die Deutsche Einigkeit zu machen beabsichtigt. — Die Illusion ist dahin, daß die Oesterreichischen Finanzen auf dem eingeschlagenen Weg geordnet werden können. Die Wirkung der bisherigen Maaßregeln war ein unerhörtes Steigen des Disconto. Das glücklichste Resultat, die Papiergeld-Verminderung, muß die Preise aller Dinge und daher auch die Staatsschuld-Verschreibungen im Course drücken. Zu welchem Preise auch Anleihen abgeschlossen werden, um das Papiergeld zu vermindern, — je redlicher dieser Zweck erfüllt wird, desto mehr hat der Darleiher in einigen Monaten verloren. Wenn der Disconto 8 pCt. steht, sind 5 pCt. Staatspapiere nur 62½ pCt. werth. Bis jetzt fanden sich Liebhaber für die Anleihen; d. h. die Bank, welche selbst insolvent ist, und einige Gemeinden, die nicht viel besser daran sind, leisteten das Wunder, als Darleiher aufzutreten; einige Banquiers übernahmen große Summen, wer weiß für wessen Rechnung, und von den andern Zeichnungen gehört der größte Theil, wie man sagt, zu der Sorte Freiwilliger, hinter welchen General Bem Kanonen auffahren ließ, um ihren freien Willen zu unterstützen. — Die andere Illusion ist auch dahin, daß die nominellen Veränderungen des Oesterreichischen Tarifes, welcher der Zolleinigung zu Grunde gelegt werden soll, den Handel weniger verhindern als die Verbote. Die Einfuhr und Ausfuhr und der Zollertrag des Jahres 1852 werden das Jahr 1851 kaum übertreffen. Die dritte Illusion ist dahin, daß Preußen sich und die Einigkeit Deutschlands aufgeben werde, um eine solche mit Ungarn und dem Kirchenstaat herzustellen; daß es von England sich abschließe, um einen Stein in der Chinesischen Mauer der neuen Continentalsperre zu bilden. Auch die Illusion ist nicht mehr, daß die Conferenz-Mitglieder jemals etwas Anderes, als sich und ihre Minister vertreten. Wo nur angefragt wurde in Süddeutschland, bei Handels-, bei Gewerbe-Corporationen, bei ersten und zweiten Kammern, überall wurde rund heraus erklärt, daß die Diplomaten gegen das öffentliche Interesse und die öffentliche Meinung handeln. — Es ist demnach schwer zu sagen, welche Illusionen noch übrig bleiben, die Conferenzen zu Wien zu beschäftigen. Vielleicht die Ausführung der Stuttgarter Beschlüsse, um „mit allen Mitteln Preußen zu zwingen" und die Geschichte von 1850 zu wiederholen, wie gewisse Blätter fabeln? Dies wird aber nicht gelingen. Wir gestehen, daß wir bei aller sehr erklärlichen Opposition gegen die Oesterreichischen Politiker doch bezweifeln, daß sie jemals die verschwundenen Illusionen getheilt haben, und diese neuen unterstützen werden. Wir glauben nicht einmal, daß sie bei ihrer Finanzlage die vielbesprochene Garantie für Zoll-Einnahmen anbieten werden, welche bei einer Verschmelzung der süddeutschen Staaten mit Oesterreich gar nicht zu erwarten sind; wir zweifeln, daß sie großen Werth auf diese Verschmelzung legen. Es ist ein verzweifelt Geschäft, wenn man zur Jagd auf Hochwild ausgegangen ist, und vom Wetter gezwungen wird, in einer Bauernstube Fliegen zu fangen. Es ist daher vorauszusehen, daß die Wiener Conferenz den Zweck, den bestehenden Zollverein zu zerstören, vorläufig lediglich mit dem Beschlusse erstreben wird: daß die gegenwärtigen Minister der Coalitions-Staaten in keinem Falle wieder mit Preußen einen Zollverband eingehen. Der Beschluß kann dann auf zweierlei Weise zur Ausführung kommen. Entweder dadurch, daß die Staaten gezwungen werden, unter der Verbindlichkeit ihrer Diplomaten zu leiden, oder daß diese in Gnaden ihres Amtes entlassen werden. — In beiden Fällen hat Preußen inzwischen freie Hand, die Verträge abzuschließen, welche sich sehr glücklich mit den Grundsätzen von 1818 vereinigen lassen, und von welchen wir für heute nur zwei Punkte anführen. Den einen, daß Großbritannien seine Zölle auf Seidenwaaren herabsetzen wird, wenn wir den Eisen- und den Garnzoll mehr und mehr aufgeben, und den anderen, daß Frankreich ohne Zweifel unsere Leinen- und Wollenwaaren und unser Vieh zu mäßigeren Zöllen einlassen wird, wenn wir den Zoll auf Wein herabsetzen. Man sieht hieraus, daß die Wiener Conferenzen in keinem Falle ein Hinderniß sind, für Preußen das Nützliche zu erstreben und zu erreichen, wenn sie auch für andere Deutsche Staaten diesem Ziele allerdings entgegenwirken.

— Ihre Majestät die Königin waren gleichfalls von Magdeburg nach Blankenburg gereist und sind von dort gestern (Montag) Abend nach Potsdam zurückgekehrt.

— Se. Majestät der König von Sachsen sind heute Morgen acht Uhr, von Dresden kommend, hier eingetroffen und wurden im Bahnhofe von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert empfangen: Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Oberstallmeister General-Lieutenant v. Engel und der Flügel-Adjutant Major v. Zedtwitz. Se. Majestät nahmen ein Dejeuner in dem Bahnhofe an und fuhren sodann nach dem Sanct Hedwigs-Dom, woselbst Allerhöchstdieselben die Allerseelenmesse hörten. Nach der Messe nahmen Se. Majestät mehrere Kunstwerke, besonders die Reiterstatue Friedrich's des Großen, in Augenschein und fuhren um zwölf Uhr nach Sanssouci zum Dejeuner dinatoire bei Sr. Majestät unserem Könige, Allerhöchstwelcher, so eben von den großen Jagden bei Letzlingen und Blankenburg zurückgekehrt, nebst Ihrer Majestät der Königin den hohen Verwandten erwarteten. Se. Majestät der König von Sachsen setzten um 5½ Uhr Allerhöchstihre Reise nach Schwerin auf der Hamburger Eisenbahn weiter fort.

— Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Magistrat hiesiger Königlichen Residenzien als Antwort auf die von demselben aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages überreichte unterthänigste Glückwünschungs-Adresse folgende Allerhöchste Zuschrift zugehen zu lassen:

Ich habe die Mir bei Meinem Geburtsfeste von dem Magistrate dargebrachten Glückwünsche, von deren Aufrichtigkeit Ich Mich überzeugt halte, gern empfangen und sage Demselben für ihren Ausdruck Meinen besten Dank, indem es Meinem Herzen wohlgethan hat, zu vernehmen, daß die Bewohner Meiner theuern Vaterstadt die landesväterliche Fürsorge zu würdigen wissen, die Ich derselben, dem Beistande des Höchsten vertrauend, unausgesetzt widme.

Sans-Souci, den 27. October 1852.

gez. Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat zu Berlin.

— Der Commandirende in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel hat Konstantinopel am 26. v. Mts. verlassen und sich nach Triest eingeschifft. Se. Hoheit der Sultan hat dem General zu Ehren am 21. ein glänzendes Fest gegeben.

— Der Wirkliche Geheime Rath v. Bernstorff Excellenz und der Königlich Sächsische Wirkliche Geheime Rath Baron v. Lüttichau sind von Dresden hier angekommen.

— Das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat dem Districts-Arzt Dr. Wieler zu Lutzerath und dem Kreis-Chirurgus Wernscheid zu St. Goar die silberne Impf-Medaille verliehen.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll im Teltower Wahlkreise die Wahl des Finanzministers Herrn von Bodelschwingh und des Landraths Herrn v. d. Knesebeck gesichert sein.

— Obschon morgen der Wahltag ist, so scheint doch, mit Ausnahme des dritten hiesigen Wahlbezirks, wo die Wiedererwählung der frühern Vertreter dieses Bezirks, der Herren Oberst von Prittwitz und Stadtältester Geh. Rath Gamet, als ziemlich ausgemacht anzunehmen ist, in keinem der übrigen irgend etwas Zuverlässiges festzustehen. Auch durch die gestern Abend stattgefundene Vorabstimmung ist nichts Gewisses erzielt worden. Nur im ersten Wahlbezirk scheint die liberale Partei die Oberhand zu gewinnen; hier hatten von ungefähr 400 Wahlmännern Stimmen erhalten: General-Steuer-Director a. D. Kühne 274, Wirklicher Geheimer Legations-Rath von Patow 247, Stadtrath Bock 234, Minister-Präsident von Manteuffel 112, — Chef-Präsident der Ober-Rechnungs-Kammer, Staats-Minister von Ladenberg 112, Ober-Consistorial-Rath von Mühler 58, General-Lieutenant von Reyher 44 Stimmen. — Im zweiten Wahlbezirk hatten gestern zwar die Herren v. Patow und Riedel mehr Stimmen als die von der conservativen Partei aufgestellten Hr. v. Ladenberg und Stadtrath de Cuvry, doch scheint, soweit wir die Stimmen der Wahlmänner vernommen haben, die definitive Abstimmung noch ein anderes Resultat ergeben zu wollen. Aehnlich ist es im vierten Wahlbezirk, wo gestern der liberale Candidat Herr Kühne die meisten Stimmen erhielt, neben ihm, aus gemischten Elementen, der Stadtrath Dr. Noht. Wie wir vernehmen, wird hier als Gegencandidat des Herrn Kühne der General v. Maliszewsky aufgestellt werden.

— (C.-B.) Bei der Vertheilung des von der Regierung ausgesetzten Fonds zur Errichtung von Provinzial-Hülfskassen wurde, wie man sich erinnern wird, in der dem ersten Vereinigten Landtage desfalls gemachten Proposition die Summe von 400,000 Thaler für die Provinz Preußen vorbehalten. Diese Hülfskasse soll nunmehr für die gedachte Provinz ins Leben treten, und zwar werden 241,000 Thaler für Ostpreußen und 159,000 Thaler für Westpreußen überwiesen werden. Im Ganzen belief sich die für derartige Hülfs-Institute im Jahre 1847 ausgesetzte Summe auf 2½ Mill.

— Aus einem Verzeichnisse der Amerikanischen Staatsschulden und Actien geht hervor, daß allein derjenige Theil derselben, welcher Europa betrifft, vom 1. Juli 1848 bis dahin 1852, also in 4 Jahren, von 141 auf 261 Millionen, d. i. um 120 Millionen, Dollars gestiegen ist; es dürfte dies bemerkenswerth für diejenigen sein, welche nur noch Geldanlagen in Amerikanischen Papieren für sicher halten.

Posen, 30. Oct. [Zur kirchlichen Streitfrage] enthält die hiesige Zeitung folgende Mittheilung: Ueber die Differenz zwischen dem hiesigen Ober-Präsidium und dem katholischen Kirchen-Regimente, welche durch den bekannten Schritt des Herrn Erzbischofs auf eine bedauerliche Weise zum offenen Bruch geführt worden, haben wir Folgendes in Erfahrung gebracht. — Der wesentlichste Gegenstand der Collision betrifft die Besetzung der Pfarrstellen landesherrlichen Patronats. Bekanntlich hat nach dem Landrecht, wie nach allgemeinen canonischen Bestimmungen der Patron das Ernennungs- oder Berufungsrecht des Pfarrers, der demnächst nach erfolgter Acceptation der Nomination, dem Bischofe zur Einführung in das geistliche Amt präsentirt werden muß (jus nominandi et praesentandi). In der hiesigen Provinz gibt es nun eine bedeutende Anzahl von Kirchen, in Betreff deren das Patronat ehemals bei den Klöstern ruhte, aus deren Mitteln die Kirchen und Pfarren erhalten wurden. Die Klöster und Stifter sind bei der Occupation der Provinz im Jahre 1796 und folg. säcularisirt und in deren liegende Güter ist der Staat als Besitzer eingetreten. Die Revenüen aus diesen Gütern bilden Fonds, die zu Kirchen- und Schulzwecken vom Staat verwendet werden. Mit dem Besitz dieser Güter hat der Staat zugleich die Patronatslast gegen die dazu gehörig gewesenen Kirchen und Pfarren übernommen und das mit dem Patronat verbundene Recht zur Besetzung der Pfarr-Stellen, in Uebereinstimmung mit den bestehenden Landes-Gesetzen, ausgeübt. — Im Beginn der 40er Jahre dieses Jahrhunderts ist der erzbischöfliche Stuhl unerwarteter Weise mit der Ansicht vorgetreten, daß es doch zweifelhaft erscheine, ob durch Säcularisation der Kloster-Güter auch das Patronat auf den Staat übergegangen sei; er glaube vielmehr das Patronatsrecht in Besetzung der Pfarrstellen für sich in Anspruch nehmen zu können. Es ist hierauf Seitens des Staats zunächst erwiedert, ob der erzbischöfliche Stuhl auch die Patronatslast mit übernehmen wolle, verneinen-

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

XVIII.

8. Religiöse Malerei.

Die meisten unsrer modernen Künstler, welche sich der religiösen Malerei widmen, scheinen von der Ueberzeugung auszugehen, daß, wenn sie sich hinlängliche Zeit mit dem Studium der alten Meister beschäftigt, vielleicht dann und wann eine Raphael'sche Madonna oder eine Murillo'sche Magdalena im Museum copirt und außerdem einige Gewandstudien gemacht haben, sie vollkommen gerüstet seien zur Ausführung eines religiösen Bildes. Daß Innigkeit, ja nur Aufrichtigkeit des Glaubens und eine wahrhafte Andacht und Erhebung des Herzens wesentlicher und nothwendiger dazu sei, als die größte Sicherheit des „Styls" und die meisterhafteste Technik, und daß die von ihnen so bewunderten großen Meister, deren Styl sie studiren, deren Formen sie sich anzueignen versuchen — als ob ihre Größe im Aeußerlichen läge — eben aus jener Herzens-Einfalt und Glaubens-Naivetät allein den heiligen Enthusiasmus des Schaffens und die gottbegeisterte Kraft des Gestaltens schöpften, die uns noch heute zur andachtsvollen Bewunderung ihrer ewigen Werke hinreißen: das fällt unsern religiösen Künstlern zum großen Theil gar nicht ein. Die Folge davon ist, daß in keinem andern Gebiete der Kunst so viel Ausschuß zu Tage gefördert wird, als eben in dem religiösen Gebiete, und daß, selbst wenn einmal ein tüchtiger Meister ein religiöses Bild malt, es häufig geschieht, daß wir an dem Bilde alles Andere, Gesichter, Gewandung, Colorit, Zeichnung u. s. f. vortrefflich finden, und nur Etwas daran vermissen, um das es dem Künstler allerdings, wie es scheint, sehr wenig, uns aber am meisten zu thun ist: den wahrhaft religiösen Inhalt. Wir bewundern es zwar, aber es ist eine kalte Bewunderung, keine herzenswarme Sympathie, welche uns zu ihm hinzieht, denn ihm fehlt das Beste: die Seele.

Wenn wir die schülerhaften Machwerke auf diesem Gebiete aus früher angegebenen Gründen ganz mit Stillschweigen übergehn, so können wir doch die andern nicht minder zahlreichen Bilder, welche durch ihre technische Ausführung auf den Titel von „Meisterwerken" Anspruch machen, nicht unerwähnt lassen. Zu diesen gehört vor Allem das große Bild: „der Engel des Herrn zeigt dem greisen Johannes die große Babylon auf dem siebenköpfigen Drachen" (Nr. 222), von Julius Hübner aus Dresden, welches glücklicher Weise bereits die Ausstellung verlassen hat. Ohne in eine Beschreibung des Inhalts einzugehen, der kaum auf ästhetische, geschweige auf religiöse Wahrheit Anspruch machen kann, bemerken wir nur, daß dies Bild einen merkwürdigen Belag für unsere eben ausgesprochene Ansicht über die Tendenz der meisten religiösen Künstler liefert, indem der Maler unter seinen Namen in der Ecke des Bildes ein stolzes „Macht's besser" gesetzt hat, als ob er die ganze Welt herausfordern wolle, vor seinem Werke die Knie zu beugen; nicht zwar seiner religiösen Wirkung wegen, nicht wegen des gottbegeisterten Schwunges der Composition — denn wäre der Künstler gottbegeistert, so würde er demüthiger und folglich bescheidener sein — sondern wegen seiner Malerei, d. h. wegen des äußerlichen Flitterwerks, unter dem sich die Hohlheit des Gedankens und die Herzensleere verbirgt. Dieselbe Hohlheit zeigt desselben Künstlers zweites Bild: „Hannah bringt den Knaben Samuel zu dem Hohenpriester Eli, um ihn dem Herrn zu weihen" (Nr. 223).

Was Begas' berühmtes Bild: „Verrath Christi" betrifft, so können wir nicht umhin, dem durch so gediegene Werke bewährten Meister den ernsten Vorwurf zu machen, daß er die Lösung einer bloßen Colorit-Frage — denn weiter ist in der That sein großes Gemälde, seinem wesentlichen Inhalt nach, nichts — an einem Gegenstande versuchte, der, selbst abgesehen von seiner unendlich tiefen religiösen Bedeutung, auch von rein menschlichem Standpunkte aus eine solche Tragik der Handlung umfaßte wie der Kuß des Judas. Auch hier sehen wir also die geringe Wichtigkeit, welche die Künstler auf das religiöse Motiv als solches legen: denn wie könnten sie es sonst als Mittel zum Zweck gebrauchen; überdies zu einem Zweck, der sich auf das ganz Aeußerliche des Gemäldes, auf die Contrastirung zweier Beleuchtungsarten — Fackellicht und Mondlicht — beschränkt. Ohnehin ist dieser Zweck nicht erreicht, doch das ist für uns in diesem Gebiete Nebensache.

Eine größere Tiefe des religiösen Inhalts zeigt „Der Prophet Jeremias" von J. van Eyken aus Brüssel (Nr. 128). Es ist ein Werk, das außer seiner meisterhaften Technik, welche sich in ihrer kühnen Pinselführung und Farbendrastik ganz dem Gegenstande anschmiegt, eine vorzügliche Charakteristik des prophetischen Ausdrucks in dem niedergebeugten Kopfe des Jeremias zeigt. Wenn der Künstler das entsetzliche Menschengewirre, welches der in die Zukunft schauende Prophet vor seinem inneren Auge vorüberziehen sieht, in einer mehr nebelhaften oder doch weniger materiellen Form dem Beschauer gezeigt hätte, so würde dies Bild von wahrhaft großer Wirkung sein.

In dieser Beziehung müssen wir dem großen Gemälde des Niederländers Joseph Bellemans: „Die letzten Augenblicke des heiligen Remaclius" den ersten Rang unter allen religiösen Bildern der Ausstellung einräumen; und wenn auch der Gegenstand des Bildes eigentlich nur in indirectem Sinne ein religiöser zu nennen ist, da es sich darin nicht sowohl um den positiven Inhalt des Christenthums als um eine Consequenz und besondere Gestaltungsform desselben handelt — wir meinen damit seine specifisch-katholische Tendenz — so besitzt es doch außer diesem historischen Gepräge einen so tief religiösen Charakter und eine so concentrirte Innigkeit des Glaubens, daß Niemand sich der Gewalt dieses Eindruckes zu entziehen vermag. Zur Motivirung der dargestellten Handlung bemerkt der Katalog, daß Remaclius, Bischof von Tongern und Gründer der Benedictiner-Abteien Stablo und Malmedy, seinen später nach Lüttich verlegten Bischofssitz verließ, um in Stablo bei seinen Mönchen zu sterben. Wir erblicken den greisen Bischof auf dem harten Mönchslager ausgestreckt, das vom nahenden Tode bereits verklärte Antlitz zu der seinem Seelenblick allein sichtbaren Glorie emporhebend. Seine Mönche umgeben sein Lager und haben sich theils anbetend zu seinen Füßen niedergeworfen, theils schauen sie schmerzvoll auf den Scheidenden nieder. Sein Nachfolger im Bisthum zu Tongern, der heilige Theodard, spricht einen leisen Segen über das Viaticum, um es dem Sterbenden zu reichen. Dies ist ungefähr die allgemeine Situation des Bildes, dessen ganzes Hauptgewicht auf den begeisterten Ausdruck in dem Gesichte und der Haltung des sterbenden Bischofs fällt; und in diesem Ausdruck hat der Künstler etwas wahrhaft Großes geleistet. Ein hehrer Ernst weht über der ganzen Scene und verleiht dem Moment eine echt religiös-poetische Wahrheit. So meisterhaft die Technik ist und mit so tiefem Studium alle confessionellen und historischen Einzelheiten behandelt sind, so darf man doch nicht glauben, daß der Hauptvorzug des Gemäldes in diesen Momenten beruht, sondern vielmehr in dem Ausdruck echt christlicher Frömmigkeit und Glaubensstärke, der sich in dem wohlwollenden und ehrwürdigen Gesicht des alten sterbenden Mannes abspiegelt, welcher seinen Geist in die Hände des Erlösers befiehlt. Wenn wir noch ein Wort über die mit echt Niederländischer Farben-Energie ausgeführte Composition des Werkes, als künstlerischen Machwerks, sagen sollen, so wäre es nur dies, daß es nicht nur im religiösen Gebiete — denn dies wäre bei dieser Ausstellung kein großer Ruhm — sondern auch in den andern Gebieten wenige Bilder giebt, die sich mit ihm an Tiefe des Colorits und Schönheit der Zeichnung messen können.

Wenn nun zwar diesem Bilde kein anderes auf diesem Gebiete an Tiefe des religiösen Inhalts gleichkommt, so giebt es doch noch einige wenige, welche entweder die Intention einer innigeren Auffassung des Motivs erkennen lassen oder doch ein tüchtiges Studium der alten Meister verrathen. Zu der ersteren Art gehören die „büßende Magdalena" von Des Coudres aus Düsseldorf, der „Johannes in der Wüste" von P. Mila in Berlin und „Hagar mit ihrem Sohne in der Wüste" von Simonson aus Berlin; zu der zweiten „Christus am Kreuz" von Loeillot de Mars aus Berlin und „Maria mit Jesus und Johannes" von Th. Mintrop aus Heithausen.

Die „büßende Magdalena" von Des Coudres (Nr. 1072) ist ein Bild von großer Schönheit und einer tüchtigen Charakteristik, weniger freilich in religiöser als in allgemein menschlicher Beziehung. Denn dies unter dem Baume sitzende schöne Weib in dem einfach braunen Gewande hat zwar einen ernst-sinnenden, ja schmerzlich bewegten Ausdruck, aber wir lesen darin keineswegs die Zerknirschung, welche das eigentliche Wesen dieser heiligen Büßerin ausmacht. Man betrachte einmal den herrlichen Magdalenenkopf von Murillo im hiesigen Museum und vergleiche damit die Des Coudres'sche Magdalena, so wird man den Unterschied zwischen einer poetischen und einer prosaischen, einer klassischen und einer modernen Auffassung der Magdalena begreifen. Dieser moderne Typus des Bildes erstreckt sich auch auf den allgemeinen Gesichtsschnitt, auf die Haltung des Körpers, auf den specifischen Seelenausdruck der Physiognomie, kurz auf die ganze Composition. Gemalt ist das Bild vorzüglich, besonders ist daran das tiefernste Colorit und die bescheidene Abtonung der Farbe überhaupt anzuerkennen.

Mila's „Johannes in der Wüste" hat im Colorit wie in der allgemeinen Auffassung des Motivs viel Verwandtes mit dem obengenannten Bilde, und „Hagar mit ihrem Sohne in der Wüste" von Simonson ist zwar das Werk eines Anfängers, aber durch seine innige Conception ansprechender als viele „Meisterwerke" auf diesem Gebiete. — Der „Christus am Kreuz" von Loeillot de Mars ist nur eine Farbenskizze von dem für die Kirche zu Wolgast ausgeführten großen Altarbilde des Künstlers, aber selbst in dieser Farbenskizze zeigt sich ein aus dem Studium der alten Meister geschöpftes, wahrhaft begeistertes Streben nach Ergreifung des Motivs in seiner innerlichen Bedeutung und Tiefe. Was endlich Mintrop's „Maria mit Jesus und Johannes" (Nr. 1173) betrifft, so ist darin zwar auch ein ernstes Studium der alten Meister, insbesondere Raphael's, nicht zu verkennen, indessen scheint der Künstler dasselbe mehr auf das Aeußerliche der Farbe und der Stylisirung der Zeichnung, als auf die innerliche Conception der Meisterwerke beschränkt zu haben. —p—

denfalls müsse man schon Patronatsrecht und Last als zusammengehörig betrachten und einstweilen den Besitz fortsetzen. Hierauf ist Seitens des erzbischöflichen Stuhls erklärt worden, daß er die Bestätigung der vom Landesherrn berufenen Pfarrer in allen von ihm für streitig erklärten Fällen versagen werde. Ungeachtet hierin augenscheinlich ein einseitiger Eingriff in die Ausübung bestehender Rechte lag, so hat man doch weltlicherseits, um jeden Schein eines etwa ungerechtfertigten Besitzes zu vermeiden, eingewilligt, daß von einer definitiven Ernennung in den zur Erledigung gelangten Fällen bis zur Entscheidung Abstand genommen werden sollte. In der Zwischenzeit sollte, so hatte man sich geeinigt, der vom landesherrlichen Patrone designirte Geistliche nur commendarisch, d. h. auftragsweise, die erledigte Stelle verwalten. Zugleich forderte man den erzbischöflichen Stuhl auf, in Gemäßheit des § 577 Tit. 11 Th. II. des Allgemeinen Landrechts, welcher lautet:

> Alle über die Zuständigkeit des Patronatsrechts entstehenden Streitigkeiten gehören zur Erkenntniß des ordentlichen weltlichen Richters,

den Rechtsweg zu beschreiten. — Dies geschieht in mehren gerade zur Erledigung gelangenden Fällen. Die Prozesse gehen meistens bis in die dritte Instanz und enden übereinstimmend dahin, daß der erzbischöfliche Stuhl mit seinen Ansprüchen ab und zur Ruhe verwiesen wird. Ueberall war die im § 579 des 11. Titels aufgestellte Präsumtion, wonach im zweifelhaften Falle vermuthet werden solle, das Patronat hafte auf dem Gute oder Grundstücke vom Richter für durchgreifend, und der Versuch des Gegenbeweises für mißlungen erklärt. — Nun hätte man glauben sollen, der Streit wäre, da er auf dem eigentlichen ihm zugewiesenen Gebiete rechtlich entschieden worden, auch factisch beendigt. Hier schlugen indeß die Erwartungen gänzlich fehl. Der erzbischöfliche Stuhl erklärte, daß er die Erkenntnisse der weltlichen Preußischen Gerichte für sich nicht bindend anerkennen könne. Die Berufung der Pfarrer zur Pfarrstellen landesherrlichen Patronats, wurde durch die versagte geistliche Bestätigung auch fernerhin inhibirt. Der Landesherr war und blieb in seinem Besitze gestört. — Der erzbischöfliche Stuhl wandte sich an das Ministerium. Von dort her machte man, um des Friedens willen, die Proposition, die Besetzung der geistlichen Stellen, je nachdem dieselben in den geraden oder ungeraden Monaten zur Erledigung gelangen würden, zwischen der weltlichen und geistlichen Behörde zu theilen. — Der erzbischöfliche Stuhl zeigte sich unter gewissen weitergreifenden Bedingungen nicht abgeneigt, hierauf einzugehen, und es handelte sich darum, die Zustimmung der Krone dazu zu erlangen. — Inzwischen traten die Ereignisse des Jahres 1848 ein. Die katholische Geistlichkeit trug sich mit großen Hoffnungen. Die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848 stellte die Verwaltung der Kirche, der katholischen sowohl wie der evangelischen, frei vom Staate. Ueber das Kirchen-Patronat hieß es in Art. 14, wird ein besonderes Gesetz ergehen. — Der erzbischöfliche Stuhl von Gnesen und Posen hielt sich seiner früher gethanen Erklärungen, in Bezug auf die Austragung des Streites wegen der Patronatsrechte, hierdurch für entledigt. Das Besetzungsrecht in seinem ganzen Umfange wurde für den geistlichen Stuhl in Anspruch genommen, und selbst von einer Mitwirkung der weltlichen Behörde war nicht mehr die Rede. — Das in Aussicht gestellte Gesetz über das Kirchenpatronat erschien nicht. Die veränderte Verfassungs-Urkunde vom 31. December behielt die Bestimmung bei: Ueber das Kirchen-Patronat wird ein besonderes Gesetz ergehen, und bestimmt im Artikel 18: das Ernennungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen, so weit es dem Staate zusteht und nicht auf dem Patronate beruht, wird aufgehoben. — Die Differenz wegen Besetzung der Pfarrstellen ehemals klösterlichen Patronats in der Provinz Posen blieb in der alten Lage. Das Recht und der Besitz des Landesherrn schlief, durch den Widerspruch des erzbischöflichen Stuhles gehemmt, seit beinahe 10 Jahren. Das jetzige Ober-Präsidium nahm dieses Recht wieder auf. Es verlangte wie früher zunächst nur eine Mitwirkung bei Bezeichnung des Geistlichen, dem die Pfarrstelle königlichen Patronats einstweilen übertragen werden sollte. Es berief sich dabei auf das Recht, auf den Besitz und auf die richterlichen Erkenntnisse. Der erzbischöfliche Stuhl wies jede Mitwirkung rund ab. Der Ober-Präsident hat Kraft der ihm verfassungsmäßig zustehenden Ausübung des landesherrlichen Patronatsrechts erklärt, daß die ihn treffende Verantwortlichkeit ihm verbiete, die landesherrlichen Gerechtsame längerhin durch den geistlichen Einspruch stören zu lassen. — Der Erzbischof hat mit der bekannten Demonstration geantwortet. — Wir glauben, daß das Urtheil der öffentlichen Meinung in einer so einfach und so klar liegenden Sache nicht fehl greifen kann. Vor allen Dingen steht so viel fest, daß der Ober-Präsident nicht der angreifende Theil ist. Wenn aber aus dieser bedauerlichen Differenz traurige Folgen für die Provinz entstehen sollten, so fällt die Verantwortlichkeit hiefür jedenfalls auf den angreifenden Theil nicht auf denjenigen, der seinen rechtlichen Besitz zu schützen versucht.

Soest, 30. Octbr. Dem Vernehmen nach ist der Landrath v. Bockum-Dolffs seines Amtes enthoben worden.

Koblenz, 30. October. Gestern Nachmittag ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hierher zurückgekehrt.

Aachen, 30. October. Gestern Abend ist Ihre K. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, so wie mit einem zahlreichen Gefolge hier angekommen. Die Frau Herzogin wird heute ihre Reise mit einem Extraconvoi nach Belgien fortsetzen. (A. Z.)

München, 30. Oct. Der Minister-Präsident v. d. Pfordten ist bereits so weit hergestellt, daß er den ganzen Tag außer dem Bette zubringen kann.

Stuttgart, 29. Oct. [Hoher Besuch.] Se. Hoh. der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg und Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Joseph von Oesterreich sind, ersterer vorgestern, letzterer gestern wieder von hier abgereist. Herzog Friedrich Eugen war schon seit vielen Jahren nicht mehr in Württemberg gewesen. Wie wir hören, werden II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin zu Anfang kommenden Monats eine kurze Reise nach Italien machen und diese zusammen mit II. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und Gemahlin, welche bis dahin hier erwartet werden, antreten.

Karlsruhe, 29. Oct. Das Regierungsblatt enthält eine landesherrliche Verordnung vom 21. Oct., womit die Organisation einer Centralstelle für die Landwirthschaft kundgegeben, und die neuen Statuten des landwirthschaftlichen Vereins bekannt gemacht werden.

†† **Aus Süddeutschland**, 31. October. [Zur Handelsfrage.] Die gesammte unabhängige Presse der Coalitionsstaaten wird wegen ihrer zollvereinsfreundlichen conservativen Richtung stark gemaaßregelt. Verwarnungen und Confiscationen, Verbote und Entziehung von amtlichen Insertionen sind überall an der Tagesordnung, wo sich eine Stimme gegen die Trennung von Preußen erhebt. Während Herr Dalwigk die Hand dazu bietet, einen preußenfeindlichen offenen Brief (das Machwerk des Herrn Christ in Frankfurt) ohne Namen des Verfassers, des Druckers und Druckorts, in die Großherzogliche Kammer einzuschmuggeln, während in Mainz eine augenscheinlich aus officieller Feder stammende Broschüre über die Zollvereinsfrage mit allerhand beleidigenden Ausfällen gegen Preußen unangefochten von Stapel läuft, während die Neue Münchener Ztg., die Nassauische Allgem., die Kasselsche und andre Organe der Regierungen lustig darauf losschimpfen dürfen, verfolgt man den Weg der Einschüchterung gegen alle andern Blätter, welche wider den Coalitionsstachel lecken.

„Sprecht: wollt Ihr oder nicht?
Denn jetzt sind wir noch da!"

So wird der Boden für den Terrorismus vorbereitet, welcher von der anderen Seite des Rheines droht. Zwischen Louis Napoleon und Oesterreich ist eine Alliance im Werk. Man sucht Preußen von Paris aus hinter's Licht zu führen. Wir, die wir an der Französischen Grenze wohnen, wissen den sanfteren Ton, welchen man eben in der Oesterreichischen Presse anschlägt, zu würdigen. Für uns giebt es nur noch Eine Hoffnung: daß Preußen stark bleibt und nicht angefressen wird von den faulen krebsartigen Zuständen, welche uns zernagen in Kirche und Staat, im Handel und Gewerbe, im bürgerlichen und geselligen Dasein. Sollten wir dann bestimmt sein, den Franzosen noch einmal wieder das Bette machen zu müssen, so gäbe es doch noch einen Trost im Vaterlande. Dieser wird uns freilich auch nur dann aufrichten, wenn wir uns der Ueberzeugung hingeben dürfen, mit Preußen und durch Preußen zum Genusse einer vernünftigen wahren Freiheit gelangen zu können, gegen welche wir freudig dasjenige Maaß von Pflichten erfüllen würden, welches in einem geordneten Staate in einem großen geregelten Haushalte gefordert werden muß.

□ **Kassel**, 30. Oct. [Stimmung; Personalien.] Obgleich die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Gewerbtreibenden und Fabrikanten durchaus nicht erfreut wäre, wenn unser Kurstaat dem Oesterreichischen Zollverbande einverleibt würde, sondern dieselben viel lieber die Vortheile des Zollvereins auch für die Zukunft genießen möchten, so läßt sich doch im Allgemeinen eine gewisse Theilnahmlosigkeit der Interessenten gegenwärtig nicht verkennen. Es ist in dieser Beziehung, wie überhaupt in unserem politischen Leben, eine Windstille eingetreten. Nur die Kasseler Zeitung ist thätig, die Bevölkerung für die Oesterreichischen Interessen günstig zu stimmen, indem sie den Kaiserstaat beinahe als das Land, in welchem Milch und Honig fließt, darstellt und eine Zolleinigung mit diesem Staate als den Anfang eines goldenen Zeitalters zu schildern bemüht ist. Ob diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, ist aber freilich sehr die Frage. — Wiederum hat uns einer unserer Gothaner, der disponibel gestellte Ober-Gerichts-Rath v. Haynau, verlassen, um in die Dienste des Fürsten von Solms-Braunfels, und zwar als Kammer-Director zu treten. Gestern ist der Schwiegersohn Sr. K. Hoheit des Kurfürsten, der Prinz Felix zu Hohenlohe-Oehringen, Präsident des Vereins zum Schutze der Arbeit (Schutzzoll), von Frankfurt in unserer Stadt eingetroffen. Der Sec.-Lieut. v. Zipf, vor dem Jahre 1848 Lieutenant im 1. Husaren-Regiment, welcher bei Ausbruch des Schleswig-Holsteinischen Krieges seinen Abschied nahm, um in die Reihen der Schleswig-Holsteiner zu treten, ist gestern wieder als Lieutenant beim 2. Husaren-Regiment dem diesseitigen Armee-Corps eingereiht worden.

Dresden, 31. Oct. Se. Königl. Hoheit der Prinz Gustav v. Wasa ist gestern Abend von Darmstadt hier eingetroffen, und hat Sich sofort auf den Weinberg Sr. Maj. des Königs begeben.

Osnabrück, 31. Octbr. Die Weser-Ztg. schreibt: Wie wir vernehmen ist die Gültigkeit der Wahl des Obergerichts-Raths Klasen zum Oberappellations-Rath angefochten worden.

Oldenburg, 30. October. [Landtag.] In der heutigen Sitzung des Landtags ist das Revisionswerk, welches uns seit fast einem Jahre beschäftigt hat, endlich zum Abschluß gelangt. Der gegenwärtige Landtag hat die auf dem vorigen Landtag gefaßten Beschlüsse zur Revision des St.-G.-G. vom 18. Februar 1849 in ihrer Gesammtheit bestätigt, und es haben dieselben somit eine verfassungsmäßige Grundlage erhalten. Man sieht der baldigen Publication des „revidirten Staatsgrundgesetzes" entgegen.

Rendsburg, 29. October. Es heißt, daß bei Gelegenheit der Königl. Bestätigung des Bauplanes für die Schleswigsche Eisenbahn zugleich bestimmt worden ist, daß die Spurweite der Schleswigschen Bahnen nicht dieselbe sein darf, wie die der Holsteinischen, was ohne Zweifel in strategischer Beziehung und in Kriegszeiten von Wichtigkeit ist.

Kiel, 30. October. Seit einiger Zeit taucht wieder das Gerücht auf, daß die Universität, zu deren Retablirung durch Wiederbesetzung der vacanten Lehrstühle jetzt doch entschiedene Schritte zu geschehen scheinen, nach Plön verlegt werden solle.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 31. Oct. [Hofnachrichten. Personalien. Vermischtes.] Nach einer so eben aus Prag eingelaufenen telegraphischen Depesche sind Se. Majestät der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna gestern Abend daselbst von ihrem Sommeraufenthalte eingetroffen und von der Bürgerschaft der Hauptstadt Böhmens und jener Orte, welche sie berührten, herzlich empfangen worden. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carola wird sich erst nach Ihrem Uebertritte zur katholischen Kirche von ihrem jetzigen Aufenthalte in Morawetz bei Großmeseritsch nach Brünn begeben, wo bereits seit einem halben Jahre die Appartements für Ihre Königl. Hoheit eingerichtet sind. — In vollkommener Uebereinstimmung mit meinen Mittheilungen wurden die Zollconferenzen erst am vorletzten Tage des Monates und in derselben Weise, wie die vor einem Jahre eröffnet. Der Oesterreichische Minister des Auswärtigen Graf Buol-Schauenstein hieß die Abgeordneten der Coalitionsstaaten willkommen, und Graf von Lerchenfeld (Baiern) antwortete in entsprechender Weise. Unter den Anwesenden befanden sich die Gesandten und Abgeordneten von Baiern, Würtemberg, Sachsen, Baden, den beiden Hessen und Nassau. In den Vorlagen herrscht ein großer Geist der Mäßigung, und die auf die Zolleinigung und den Handelsvertrag bezüglichen Momente sind dies Mal schärfer gesondert, und die Beilagen zu dem Einigungsprojecte sind detaillirter als das erste Mal. Die gestrige Zusammentretung dauerte nur kurze Zeit. Morgen werden die eigentlichen Verhandlungen beginnen. — Dem Vernehmen nach soll einer Allerhöchsten Entschließung Sr. Majestät zufolge die im Jahre 1849 von Wien nach Olmütz verlegte Artillerieschule nun wieder von Olmütz nach Wiener-Neustadt verlegt werden. Ebenso wird aus Croatien gemeldet, daß daselbst die Grenzwache (Finanzwache) einer militairischen Organisirung unterzogen werden soll. Der hierüber entworfene Plan soll dahin gehen, eine Art Grenz-Gensd'armerie einzuführen, welche sich insbesondere mit Ueberwachung der Grenze gegenüber dem Schmuggel zu befassen hätte. Die Uebungen mit den neuen vom F.-Z.-M. Augustin zusammengestellten Batterieen nehmen ihren Fortgang, und es sollen dieselben nun auch auf die Gebirgsgegenden ausgedehnt werden. Bisher hat sich die Zusammenstellung als vortrefflich bewährt. — Ich habe Ihnen neulich mitgetheilt, daß unsere Regierung mit Hinblick auf das Decret des Präsidenten in Bezug auf den Nachdruck an die Handels- und Gewerbekammern der Monarchie die Anfrage stellte, ob nach ihrem Dafürhalten der Abschluß eines Vertrages mit Frankreich zum Schutze des literarischen Eigenthums wünschenswerth erscheine? Die Handels- und Gewerbekammer von Prag hat sich nun gegen einen solchen Vertrag erklärt, weil durch denselben für Oesterreich keine Vortheile gewonnen werden könnten.

* **Wien**, 31. Oct. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Maj. der Kaiser ist gestern früh mit Separatzug der Nordbahn nach Schloßhof zu einer Jagd abgegangen und Abends wieder zurückgekehrt. — Während der Anwesenheit Sr. Kais. H. des Großfürsten Thronfolgers in Wien werden mehrere größere Manöver stattfinden. Es sollen dazu auch einige Truppenkörper aus der Umgebung in Wien concentrirt werden. — Se. Hoheit Prinz August von Sachsen-Coburg sammt Gemahlin, Prinzessin Clementine von Orleans, und Prinz Leopold von Sachsen-Coburg sind vorgestern Abends hier angekommen. — In Folge eines Statthalterei-Erlasses in Kärnthen vom 16. d. M. sind die frühern Herrschaftsbesitzer als Schutzpatrone zur fernern Leistung der Patronatsbeträge wieder verpflichtet worden.

Ausland.

[Der Ruhm der hundert Siege Napoleons.] Daß ein Mitarbeiter der Kreuzzeitung (** aus Paris in Nr. 248.) sich dahin ausspricht, es sei ihm ein Trost, daß statt des alten Lilienbanners wenigstens die kaiserl. Tricolore wehe, an die sich die Erinnerung an den Ruhm von hundert Siegen knüpft, und nicht die Tricolore Louis Philipps, die nur an die Schmach der Usurpation und an die Comödie von 18 Jahren erinnert, giebt Anlaß zu allerlei wenig erbaulichen Betrachtungen. Daß überhaupt einem Deutschen, einem Preußen, zugemuthet wird, sich zu trösten (das wird ihnen ja gar nicht zugemuthet; der Correspondent spricht nur von sich. D. Red.) mit der Erinnerung an den Ruhm von hundert bonapartischen Siegen, ist fast zu stark, um hiergegen eine ausdrückliche Verwahrung einzulegen. Es möge auch dahin gestellt bleiben, ob, abgesehen von der Beraubung des ihm verwandten Königlichen Kindes, deren Louis Philipp sich schuldig gemacht hat, das gegenwärtige Gouvernement von Frankreich so gar viel reiner und glänzender dastehe — namentlich auch in Hinblick auf den jüdischen Reichsschatzmeister und künftigen Herzog Fould — als das der Orleansschen Zeit, und ob die Kirchlichkeit eines Mannes, der sein Recht ausdrücklich aus dem Jahre XII. nach Abschaffung des Christenthums herleitet, nicht auch etwas an Comödie erinnert. Hierüber also wollen wir, da wir aber keine Franzosen sind, nicht rechten noch streiten, eben warnen wollen wir, daß wir uns nicht, wie dieses schon mehrfach von Correspondenten der Kreuzzeitung geschehen ist, allzusehr in die Stellung eines Französischen Legitimisten (Wir können von einem Französischen Legitimisten nicht verlangen, daß er anders als ein Franzose fühlt und schreibt. D. Red.) versetzen, denen immerhin Louis Bonaparte vergleichsweise weniger verhaßt sein mag, als Louis Philipp. Allerdings müssen auch wir den Sieg der Legitimität in Frankreich wünschen, indessen selbst aus diesem Gesichtspunkt dürfen wir nicht vergessen, daß, während die Republik nur die einfache Verneinung, und die Orleanssche Herrschaft die Verfälschung der Legitimität war, das Kaiserthum ihr entschiedener Gegensatz ist. Wir dürfen ferner einerseits so wenig vergessen, daß der Ruhm der hundert Siege Napoleons zugleich an unsere Niederlage und an Deutschlands tiefste Schmach erinnert, als andererseits, daß Deutschland im Hinblick auf Metz, Toul und Verdun, auf Elsaß, auf die Reunions-Kammern, auf die verwüstete Pfalz, auf la Flandre teutonique, auf Diedenhofen, jetzt Thionville, auf Straßburg und Lothringen, daß Preußen im Hinblick auf den Frieden zu St. Germain en Laye, auf die Verwüstungen Westphalens im siebenjährigen Kriege, und auf die Anzettelungen von 1814 und 1829, zu Anfang und Ende der Restauration, keine Ursache hat, für das Haus Bourbon zu schwärmen, noch auch für das Lilien-Banner, das wir nie anders als feindlich erblickt haben. Ueberhaupt sollten wir keinem Franzosen allzusehr trauen, „er trage nun das weiße oder das bunte Zeichen, da man nie weiß, ob er nicht das andere in der Tasche hat," wie dieses mein verewigter Vater schon im März 1815 in einer Flugschrift, „der Franzosenspiegel", gesagt hat. — Ob der Herr Correspondent, der zu den gegenwärtigen Betrachtungen durch die Erinnerung an den Ruhm der hundert Siege den nächsten Anlaß gegeben hat, ein Deutscher ist oder ein Franzose, weiß ich nicht; jedenfalls aber kann auch ein Deutscher, und nur ein Deutscher, ohne etwas Arges dabei zu denken, und lediglich ein politisches Princip im Auge habend, sich in eine fremde Eigenthümlichkeit solchergestalt versenken, daß er dadurch aufhört, eben wie ein Deutscher zu denken, zu lieben und — zu hassen. Ob und in wieweit die in Frankreich herrschenden Grundsätze oder Menschen dem endlichen Siege der Legitimität förderlicher, oder einem Französischen Legitimisten erträglicher sein mögen, das kann für uns nur von untergeordneter Erheblichkeit sein. Nach dem großen Fehler von 1830, der zugleich mehr als ein Fehler, der ein Unrecht war, und durch welchen die Sieger von 1814 und 1815 ihrer durch Gottes Fügung und zum Heil der Welt mit dem Schwert erkämpften Vormundschaft über Frankreich sich begeben hatten, ist freilich auch das vertragsmäßig erworbene und nebst der Verpflichtung dazu übernommene Recht der Ausschließung des Hauses Bonaparte thatsächlich mit aufgegeben, und wir wissen zudem nicht, zu wessen Gunsten es augenblicklich wieder in Anspruch genommen werden sollte. Dies aber darf uns nicht das Auge darüber verschließen, daß die beiden Größen, auf welche Louis Bonaparte seine Herrschaft über Frankreich stützt, die Volkssouverainetät und der einstige Kaiser Napoleon, die ganze Zeit ihres Bestandes hindurch unsere erbittertsten Feinde gewesen sind, und daß, wenn von einem Erbe des Kaisers die Rede ist, sein Gelübde, Preußen zu vernichten, einen nicht unbeträchtlichen Theil der Verlassenschaft ausmacht. Also kann uns, die wir keine Französischen Legitimisten und überhaupt keine Franzosen sind, die Erinnerung an den Ruhm von hundert Siegen Napoleons nicht trösten, wohl aber kann sie uns anmahnen, in Hinblick auch auf diesen Theil der von Louis Bonaparte angetretenen Erbschaft unser Schwert, zunächst das des Geistes, denn das andre ist in gutem Stande, blank zu halten. Danzig den 25. October. †.

Frankreich.

△△ **Paris**, 29. October. [Wie man in Frankreich die Belgischen Zustände ansieht.] In der Belgischen Kammer herrscht eine Polnische Wirthschaft und der Ausgang der langen Krisis ist gar nicht abzusehen. Die Elemente, aus denen das Bureau der Kammer besteht, gehören allen Parteien an, und von einer Majorität ist gar keine Spur mehr vorhanden. Gestern noch zweifelten die „Débats" nicht daran, daß Herr de Brouckère, welcher zum Könige gerufen worden war, von Neuem an die Bildung eines Ministeriums gehen werde, aber vorgestern Abend schon war mir eine Privat-Depesche aus Brüssel mitgetheilt worden, worin es hieß, daß Herr de Brouckère die Mission mit den Worten: L'ancienne majorité est dissolue, abgelehnt habe. Sie werden dies und alle Details über die Wahlen des Präsidenten, der Vice-Präsidenten u. s. w den Belgischen Blättern bereits entnommen haben. (Bekanntlich hat Brouckère inzwischen ein Ministerium gebildet. D. Red.) Unsere halboffiziellen Blätter triumphiren bei dem Anblicke des Wirrwarrs in Brüssel. Die „Patrie" insbesondere meint, Alles sei gewonnen, weil der Parlamentarismus einmal wieder seine Ohnmacht bekundet: „Was sich in diesem Augenblick in Belgien zuträgt, und was sich dort vorzubereiten scheint, würde es uns leicht machen, die radicale Ohnmacht des Parlamentarismus herauszustellen. Belgien ist einer eben so schmerzlichen als entscheidenden Krisis Preis gegeben. Frankreich und Europa haben ihre Blicke dorthin gerichtet. Man hat seit 1848 so oft gesagt, Belgien sei das Musterland, die politische Oase Europas wo der Friede und die Eintracht blühten während die übrigen Staaten von Bürgerkriegen zerfleischt würden, daß man neugierig sei zu erfahren wie das Alles enden wird." — Mit Unrecht aber macht die „Patrie" den Parlamentarismus für die verzweifelte Situation Belgiens verantwortlich. Wäre König Leopold absoluter Herrscher, es stände mit Belgien nicht besser, obgleich es allerdings nicht zu leugnen ist, daß die parlamentarischen Nothwendigkeiten die Schwierigkeiten vollends auf die Spitze treiben. Das Uebel liegt tiefer. Keine politischen Einrichtungen sind im Stande zu erwirken, daß eine industrielle Nation welche nicht zahlreich genug ist um ihre Erzeugnisse oder deren Aequivalent zu verbrauchen, nicht von dem Lande abhängt, welches ihr Markt ist. Belgien hat seitdem es sich von Holland trennte von den Vortheilen gelebt, die ihm Louis Philipp auf Kosten der Französischen Interessen bewilligte. Die gegenwärtige Regierung hat weder Gründe noch Lust dies System Belgien gegenüber zu adoptiren. Das ist das Geheimniß von der Belgischen Krisis. Man glaubt, daß die Auflösung der Kammer unvermeidlich sei, aber ich habe mit angesehenen Belgiern gesprochen, die mir versichern, daß neue Wahlen die Angelegenheit nicht um Einen Schritt vorwärts bringen würden.

□ **Paris**, 30. Octbr. [Nachrichten über die Türkei und Tunis. Abd-el-Kader in Paris. „Univers" gegen die Madiai-Bewegung.] Der „Constitutionnel" faßt die neusten Nachrichten aus Konstantinopel also zusammen: Die Türkei giebt in diesem Augenblicke in der Person ihrer Großwürdenträger einen Beweis ihrer Uneigennützigkeit und ihres Patriotismus, welche man nicht erwartete. In Folge der Nichtratification der Anleihe schuldete der Schatz der Bank 35 Mill. Franken, welche auf der Stelle gezahlt werden mußten um die Schande eines imminenten Bankerotts zu vermeiden. Diese Summe wurde in fünf Tagen unter den Würdenträgern des Reichs und einigen Banquiers gefunden, theils vermittelst freiwilliger Beiträge, theils als Vorschüsse, deren Zins späterhin festgestellt werden soll. Etwa 20 Millionen Franken waren schon einkassirt. Eine Rimesse von 12 Mill. war schon effectuirt. Sie ist bestimmt zur Rückzahlung des ersten Einschusses für die Anleihe. Ein Theil dieser Rimesse wurde in Wechseln auf Paris und London abgeschickt; der Rest, in Gold, auf dem Französischen Paketboot am 15. eingeschifft. — Vely-Pascha, der zum Nachfolger des Prinzen Kallimaki bestimmte Diplomat, ist beauftragt, der Französischen Regierung die Nichtratification der Anleihe zu erklären. Der Correspondent des „Constitutionnel" behauptet daß die Motive bekannt seien: Die Pforte beschwere sich nämlich über die Interpretation des Decrets durch die Unterhändler der Anleihe; dieses Decret, es ist vom 10. Juni, autorisirt allerdings die Negociation einer Anleihe von 36 Mill. zu 6 pCt. und auf 4 Jahre. Die Verlängerung dieser Frist hat den Sultan besonders aufgebracht. — Der neue Gesandte Vely-Pascha ist ein noch junger Mann, welcher eine schöne Erziehung genossen hat. Er ist der Sohn von Mustapha-Pascha, Präsidenten des Ober-Justizrathes. Er sollte am 25. nach Paris abreisen. Er überbringt dem Prinz-Präsidenten viele reiche Geschenke. — Die letzten Nachrichten aus Tunis flößen Besorgnisse wegen der Gesundheit des Bey ein. In der Voraussicht seines Todes verläßt die Englische Flotte jene Gewässer nicht. Herr Bacciochi wird bald zurückkehren. Als er abreiste, schrieb ich Ihnen, daß er wegen der heiligen Stätten in Konstantinopel unterhandeln solle. Das war genau, aber man will jetzt wissen, daß sich seine Mission auch auf die Uebersiedelung Abdel-Kader's beziehe. Der ist der Löwe des Tages; bliebe er eine lange Zeit in Paris, unsere Damen würden überschnappen. Gestern besuchte er die Magdalenenkirche. Eine Menge von Blumensträußen wurden ihm in die Hand gedrückt. Der Abbé Degnereux zeigte ihm die Schönheiten der Kirche. Er rief aus: Avant d'avoir traversé l'eau salée, je croyais que les Français n'avaient pas de réligion; mais j'ai été bien abusé depuis, aujourd'hui surtout qu'il m'est permis d'admirer ce beau temple. Und als man ihm sagte, er sei auf Befehl des Kaisers gebaut worden: Ah! je reconnais l'homme aux grandes conceptions. Aus der Magdalenen-Kirche fuhr er nach Notre-Dame. Er bestieg den Thurm, um das Panorama der Stadt zu beschauen: On dirait, une ville de géants, rief er aus. Der ultramontane „Univers" vertheidigt heute die Verurtheilung der Eheleute Madiai in Toskana, spottet über die evangelische Deputation und zweifelt nicht daran, daß der Großherzog „den Lord Roden und die Fanatiker, welche sein Gefolge bilden, gehörig abfertigen werde."

** **Paris**, 30. October. [Abd-el-Kader. Vermischtes.] Der Emir Abd-el-Kader ist noch immer der Gegenstand des allgemeinsten Interesses und wird in den nächsten Tagen einer Soirée bei dem Kriegsminister General de St. Arnaud beiwohnen. In unsern 5 Kriegshäfen sind gegenwärtig nicht weniger als 18 Linienschiffe und 22 Fregatten im Baue (l'empire c'est la paix! Die Red. d. N. Pr. Z.). Der wissenschaftliche Congreß hält von morgen ab seine 19. Sitzung in Toulouse. Von den Kalendern für das Jahr 1853 sind bereits 217 verschiedene erschienen. Gestern ist die neue fünfactige Comödie von Frau Emile de Girardin (Delphine Gay), betitelt La Prude, vom Lesecomité des Theatre français einstimmig angenommen worden. Die Einwohner von Lille verlangen die Abzweigung eines besondern Bisthums Lille von dem Erzbisthum Cambray.

Paris, 29. Oct. [Tagesnotizen.] Die Kölnische Zeitung schreibt: Schon arbeitet ein Kupferstecher mit officiöser Zustimmung an den Matrizen der goldenen und silbernen Kaisermünzen, die gleich nach Proclamirung des Kaiserreichs geprägt werden sollen. Diese Matrizen werden übrigens nur provisorisch gebraucht, da später ein Concurs für die Anfertigung definitiver Münzstempel ausgeschrieben werden soll. — Louis de Cormenin, der Sohn des bekannten Staatsrathes, ist zum Haupt-Redacteur nicht bloß des literarischen, sondern auch des politischen

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Frhr. v. Ledebur, Rittergutsbesitzer, aus Mühlenburg. Baron v. Lüttichau, Wirkl. Geheime Rath aus Dresden. — British Hotel: v. Bockelberg, Königl. Württembergischer Kammerherr, aus Strelitz. — Hotel de Brandebourg: Fürst Galitzin aus Petersburg. Fürstin von Wiasemsky aus Petersburg. — Hotel de Russie: Antonopoulos, Königl. Griechischer Gesandtschafts-Attaché, aus München. Baron v. Gablenz, Königl. Sächsischer Rittmeister, aus Dresden. — Meinhardt's Hotel: v. Rudolphi, Oberst und Commandeur vom 6. Husaren-Regiment, aus Neustadt. v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, aus Malitsch. Frhr. v. Moltke, Oberst und Chef im Generalstabe des 4. Armee-Corps, aus Magdeburg. Baron v. Roth, General-Bevollmächtigter, aus Amritz. — Hotel du Nord: Baron v. Beck aus Augsburg. Graf v. Pückler, Rittergutsbesitzer, aus Thomaswaldau. Graf v. Schwerin-Putzar, Rittergutsbesitzer, aus Putzar. Baron v. Biel, Rittergutsbesitzer, aus Zierow. — Lutz's Hotel: Graf v. Haeseler aus Potsdam. — Victoria-Hotel: Baron v. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, Major a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Briesen. — v. Olfen, Ober-Appellations-Gerichts-Präsident, aus Celle. Baron v. Rahden, General a. D., aus Schloß Friedenstein. — Kellner's Hotel: v. Wartenberg, Oberst-Lieutenant a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus [illegible]. v. Blücher, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Buderose. — Hotel de Rome: Graf v. Mielzynski, Particulier, aus Chobienice. — Graf v. Dohna, Rittergutsbesitzer, aus Königsberg. v. Chanikoff, Kaiserl. Russ. Garde-Oberst, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 1. November Nachm. 5 Uhr nach Potsdam: General v. Brauchitsch, zurück 10 Uhr Abends. — 5¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl und die Prinzessinnen Louise und Anna. Ihre Hoheiten Erbprinz und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg. Kammerherr Graf Schaffgotsch, zurück 10 Uhr. — 10 Uhr von Halberstadt: Se. Excellenz der General-Adjutant Generallieut. v. Neumann. Den 2. November 10½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Altenburg. — 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz. Se. Excell. der General-Adjut. Generallieut. v. Gerlach. — 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm.

— n Bei der von Sr. Maj. dem Könige befohlenen, unter Leitung des Ober-Jägermeisters Grafen v. d. Asseburg und des Ober-Forstmeisters Ewald am 29. und 30. Oct. abgehaltenen Hofjagd in der Letzlinger Haide sind erlegt worden: Am 1. Jagdtage, dem 29. Oct.: 18 Sauen, 140 St. Damwild, 1 Fuchs; am 2. Jagdtage, den 30. Oct.: 39 Sauen, 2 St. Rothwild, 28 Stück Damwild, 2 Rehe; zusammen 57 Sauen, 2 St. Rothwild, 168 St. Damwild, 2 Rehe und 1 Fuchs. (M. C.)

— V Am vergangenen Sonnabend fand die Richtung der neuen katholischen St. Michaelskirche auf dem Köpnicker Felde in feierlicher Weise statt. Gegen halb 4 Uhr Nachmittags zogen die Tambours des Garde-Schützen-Bataillons und das Musikcorps [illegible] dem Bau beschäftigte Arbeiter, eine große Menge Gemeinde-Mitglieder, dann mehrere der hiesigen katholischen Geistlichen, jedoch nicht in Amtstracht, um die Kirche herum. [illegible] mit Blumen geschmückte große Kreuz wurde auf das Dach gewunden, [illegible] auch sämmtliche Bauarbeiter begeben hatten. Nach [illegible] des Maurer- und Zimmergewerks Anreden, denen ein Hoch [illegible] König, [illegible] Den Schluß der Feier [illegible] allen Anwesenden unter Musikbegleitung gesungenes Tedeum.

— S Das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen ist nunmehr von den Baugerüsten befreit und gewährt in dem neuen Abputz der ganzen Façade mit [illegible] einen reichen und eleganten Anblick.

— ! Der Wirkliche Geheime Rath Graf von Redern gab gestern seine gewöhnliche musikalische Soirée.

— V Am Michaelstage ist hier von katholischer Seite ein „Knaben-Seminar zur Heranbildung eifriger und pflichttreuer Kleriker" eröffnet worden.

— V Die neue Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft hat ein theures Jahr überstanden, indem sie während des vergangenen, an Hagel reichen Sommers 160,000 Thaler an Prämien auszahlen mußte.

— n Die Preußische Wehrzeitung bringt über Frankreich folgenden Artikel und beigefügte Parenthesen-Noten: Eine ministerielle Correspondenz in Paris enthält in einer längeren Declamation unter anderen auch folgende Sätze, die sich höchst angenehm lesen lassen: Seit dem letzten Zusammenstoß zwischen Frankreich und Europa ist ein Vierteljahrhundert verflossen (dürfte nicht ganz genau mit Adam Riese stimmen). Manche Leidenschaft ist eingeschlummert (welche?), manches Gefühl hat sich berichtigt (welches? z. B.) über das große furchtbare Drama, dessen letzter Schauspieler kürzlich verschwunden ist. Der zwanzigjährige Riesenkampf hat für Europa mit einem Unglück geschlossen; aber heute, wo man die gesammten Thatsachen der Kaiserzeit zusammenfassen kann, bleibt es gewiß, daß er die erste militairische Nation von Europa [illegible] Waterloo, wahr sein, „sie sagt es ja selbst!"). Wir haben indeß Waterloo zu rächen (ist [illegible] façon de parler?), bevor dies nicht gethan, ist der Französischen Würde kein Genüge gethan. Waterloo [illegible] Brandmal, [illegible] Frankreich bis 1848 an der Stirn [illegible] auch 1830 wirkt noch fort (Hört! Hört!), man hatte Frankreich verhindert, [illegible] der einzigen Familie, die es liebte, denn 1830 zuzutrauen. (Wer hinderte es denn 1830? Oder sollte etwa Frankreich damals von seiner Liebe nicht so gut unterrichtet gewesen sein, wie heute?) So etwas [illegible] eine Schmach [illegible] (welche ist unglaublich lange!) durch die Wiedereinsetzung des Kaiserreichs ist die Napoleon'sche Dynastie (Ah! Ah!) verwischt. Diese Rache wird uns ein Sühnopfer vollkommener sein, als der Vortheil, den wir erringen (oder auch nicht!), den Frieden von Europa nicht stört (oder doch?) und nicht einen Tropfen Französischen Bluts kostet (oder doch?), da derselbe von unsern alten Gegnern von 1815 sehr gut aufgenommen wird (oder auch nicht!).

— V Bei dem letzten Wohnungswechsel zu Michael hat es sich ergeben, daß die Miethpreise für die Wohnungen sehr bedeutend von den hiesigen Hausbesitzern gesteigert sind. Wohnungen, die früher 250 Thaler kosteten, sind auf 300 Thaler und mehr gestiegen, — Logis von 200 auf 250 Thaler, von 100 bis auf 150 Thaler u. s. w. — Auch die kleinen Wohnungen sind ähnlich vertheuert worden, mindestens um 10—20 Thaler. Es läßt sich voraussehen, daß bei dem fühlbaren Mangel an Wohnungen die Miethpreise [illegible]

— n Die im vor. M. ausgesetzte Oeffentliche Sitzung des Central-Vereins für die Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit findet Donnerstag, den 4. d. Mts, im Englischen Hause Abends 7 Uhr statt. Tagesordnung: Geschäfts-Bericht — Venezuela — Californien und Algerien.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 30. October 1848.] Das Justiz-Ministerium Kisker entscheidet sich für Einführung jüdischer Auscultatoren beim Kammergericht. — Die Stadt Potsdam [illegible] das Garde-Husaren-Regiment. — Amnestie für die Trierschen Rebellen. — Das Bürgerwehrgesetz tritt in Kraft. Die Demokratie [illegible] Bürgerwehr-Führer [illegible] einzubringen. — Zum Demokraten-Congreß findet sich [illegible] in Paris, Dr. Ewerbeck, ein, um dem Verbindung der Deutschen Demokratie mit der Französischen [illegible] die Sympathieen der Polnischen und Italienischen Propaganda zu überbringen. Im Sitzungslocale des Congresses werden offen die von der Polizei confiscirten Pamphlete und aufregenden Schriften verkauft. Eine Dame legt im Local ihren Shawl von 70 Thaler Werth auf den Heerd des Vaterlandes, d. h. er wird ihr gestohlen. — Die Mitglieder des Congresses Professor Senin aus Dresden und Literat Silberstein aus Wien werden wegen aufreizender Reden in der Zeltenversammlung ausgewiesen, die Herren Berlepsch, Bayrhoffer und Ruge jedoch in Ruhe gelassen. Bradlow entwischt. — Hr. Arago zeigt seine Sympathieen für die Wiener. — Auf Ruge's Aufforderung adressirt die Zeltenversammlung das Staats-Ministerium, zum Schutze der in Wien gefährdeten Volksfreiheiten schleunigst alle Kräfte und Mittel aufzubieten. Ein Placat des Congresses erklärt die Sache Wiens für die Sache Deutschlands und fordert zum Kampf auf gegen die teuflischen Künste einer fluchwürdigen Reaction, die das heldenmüthige Volk um die Früchte seiner großartigen Erhebung betrügen will" — In der Congreß-Sitzung entsteht großer Scandal und ein Theil der [illegible] Mitglieder [illegible] mit der Erklärung ab, sich [illegible] Schwindler unterwerfen zu wollen. D'Ester, Graf Reichenbach und Heramer constituiren sich als Central-Ausschuß und man beschließt eine [illegible] von zwei Pfennigen pro demokratischen Kopf zur ihrer Unterhaltung. Bürger May stellt den [illegible] Antrag, das Frankfurter Parlament an seiner eigenen Schande sterben zu lassen. — In der National-Versammlung [illegible] Abg Mäßke [illegible] der Intelligenz des Adels [illegible] Antrag wird der Adel mit 153 gegen 159 [illegible] Herr v. Lisiecki [illegible]

— S In der Kölnischen Zeitung erklärt der Ungarische Flüchtling Franz Pulszki [illegible] London vom 28. October, [illegible] in den Zeitungen verbreitete Nachricht, er habe die Oesterreichische Regierung um Amnestie gebeten, unwahr sei.

— S Wir begreifen nicht, wie unsere [illegible] Gelehrten sich den Kopf darüber zerbrechen können, daß die Schneider an der Spitze der communistischen Propaganda stehen. Als wenn nicht gerade die Schneider [illegible] am meisten dazu berufen wären!

Theiles des „Moniteur" ernannt worden. Die Direction bleibt den Herren Panckouke und Turgan. — Gestern fand das von der Sardinischen Gesandtschaft besorgte Leichenbegängniß Gioberti's statt. Der aus etwa 500 Personen, worunter 300 Italiener, bestehende Leichenzug ging zuerst nach der Dreieinigkeitskirche, wo der Gottesdienst und eine Grabrede gehalten wurden, und dann nach der Madeleine, in deren Gewölben man die Leiche vorläufig niedersetzte. Sie wird auf Befehl der Gesandtschaft einbalsamirt und dann nach Turin gebracht. Im Zuge bemerkte man Männer der verschiedensten politischen Meinungen. Herr Bertin, der Redacteur des „Journal des Débats," hat eine officiöse Warnung erhalten. Dieser Tage wurde er auf das Polizei-Ministerium beschieden und wegen seines Artikels über die Festvorstellung im Theater français und seiner Angriffe gegen Cayenne zurecht gewiesen. Schon längst ist man sehr übel gestimmt, daß Hr. Bertin bei allen festlichen Gelegenheiten so hämisch auftritt; er läßt sich zwar kein Preßvergehen zu Schulden kommen, dazu ist er zu schlau. Er weiß aber seine Aufsätze so einzurichten, daß sie die Ereignisse in einem lächerlichen Lichte darstellen. Beim Einzuge des Präsidenten sagte er kein Wort von Vive l'Empereur, und als er den Einzug des Präsidenten in die Tuilerieen schilderte, erzählte er von dem begeisterten Geschrei der Hallen-Weiber, die Louis Napoleon in dem alten Königs-Palast empfangen hätten. Auch der Angriff gegen die Colonisation Cayenne's, worauf Louis Napoleon so stolz ist, hat den größten Unmuth im Elysée erregt. Man hat Herrn Bertin keine officielle Warnung ertheilen wollen, da sein Journal wegen seines Ansehens im Auslande immer noch sehr gefürchtet ist und man sich vor Europa nicht bloß stellen will.

[Ein Brief des Grafen Chambord.] Der Graf von Chambord hat an den Verfasser der „Geschichte der Pariser Bourgeoisie", Francis Lacombe, folgendes Schreiben gerichtet: „Frohsdorf, den 24. October. Ich habe mit Interesse Ihre Geschichte der Pariser Bourgeoisie empfangen. Sie haben darin einen durch ernste Studien erleuchteten Geist, eine von soliden Principien geleitete Vernunft und ein ausgezeichnetes schriftstellerisches Talent gezeigt. Sie weisen darin auf die socialen Wohlthaten, die unser Land der alten Monarchie verdankt, und auf die unumgänglich nothwendigen Bedingungen hin, um die durch die Revolutionen vernichtete Sicherheit wieder zurückzuführen. „„Die Nationen, welche einen falschen Weg eingeschlagen haben, müssen in das ihnen von der Vorsehung vorgezeichnete Bett zurückkehren."" Frankreich ist gewarnt! so rufen Sie aus. Wolle Gott, daß es während seines langen Unglücks genug Erfahrung erlangt habe, um überzeugt zu sein, daß es in Zukunft nur auf Grund wahrer Principien und eines edlen Glaubens seine Interessen sicherstellen kann. Empfangen Sie die Versicherung meiner Befriedigung und meiner wohlwollenden Theilnahme. Gezeichnet: Heinrich."

Großbritannien.

♂ **London**, 30. October. [Zum Wellingtons-Begräbniß. Antwortsadresse auf die Thronrede im Hause der Lords. Die „Times". Disraeli. Meething des katholischen Vertheidigungs-Bundes. Miliz-Uebungen.] Die Linie für den Trauerzug beim Begräbnisse Wellingtons ist schon wieder abgeändert worden und soll nun doch von den Horseguards ausgehn, aber den Weg durch die Parks und über Apsley-House nehmen Sie wird dadurch beträchtlich verlängert und die Gelegenheit den Zug zu sehn, verbessert. In der Stadt hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Capitel von St. Paul für die Erlaubniß, in der Kathedrale Sitztribünen aufzuschlagen, die Hälfte der Sitze, 5000, als ihm zur Verfügung gestellt verlangt habe. Jeder der zehn Capitelherren hätte dann 500 Eintrittsbillets für sich und seine Freunde, und da man sich nicht verstellen kann, daß ihm 500 Freunde wirklich so nah am Herzen liegen könnten, ist der Verdacht aufgetaucht, daß die Capitelherren mit diesen Billets Handel treiben wollen. Zehn Pfund wäre jedes werth und 5000 Pfund striche also jeder der Monopolisten ein. Eine so schäbige Geldgier darf man doch aber bei Männern, die dem geistlichen Stande angehören, nicht voraussetzen, als bis Thaten darüber keinen Zweifel übrig lassen. — Die Antwortsadresse auf die Thronrede im Hause der Lords wird vom Marquis von Bath beantragt und vom Earl Donoughmore unterstützt werden. Welches junge Mitglied des Unterhauses damit debütiren wird, wie junge Sängerinnen mit dem Jungfernkranz im Freischütz, ist noch nicht bekannt. Australien hat dafür gesorgt, daß es diesmal nicht schwer ist, sie mit veilchenblauer Seide zu winden. Der katholische Vertheidigungsbund und die agrarischen Mordthaten in Irland möchten sich aber doch einigermaßen als unbequeme Dornengewächse sperren. Und dann ist die große Frage, die volkswirthschaftliche Frage, welche, wenn die Thronrede sie eine Frage bleiben läßt, in einen gar künstlichen oratorischen Knoten verschlungen werden müßte, den in der jungferlichen Antworts-Adresse leicht eine rohe Hand zerhauen könnte. Noch ganz vor Thorschluß warnen heut die „Times" und scheinen diesmal die Warnung speciell an ihren ehemaligen Schützling, Disraeli, zu richten. Noch scheinen sie zu wünschen, daran glauben zu können, daß eine unumwundene Freihandels-Erklärung in der Thronrede alle Ungewißheit beseitigen werde, und ein Finanzproject in der Richtung verbesserter directer Besteuerung darauf folgen werde. Wenigstens suchen sie noch jetzt, zu guter letzt, goldene Brücken für solche Wendung zu bauen. Den Umstand, daß das Anschwellen der Auswanderung alle früheren Rechnungen zu Schanden mache, wissen sie zu solchem Zwecke mit großer Geschicklichkeit zu benutzen. Denn sei es nicht klar, daß der massenhafte Abzug der arbeitenden Klassen, welche die Träger der indirecten Steuern seien, die Grundlage des Finanzwesens in Gefahr bringen müßte, wenn man nicht beginne einen größeren Theil dieser Grundlage im directen Steuersystem zu suchen? Habe aber die Irische Hungersnoth ihren Peel gefunden, der es verstanden, den Wink des Schicksals hinzunehmen, so würde doch diesem drohenden Charakter der Auswanderung gegenüber auch noch irgendwer sonst die richtige Einsicht haben. — Die langangekündigte zweite große Versammlung des Bundes für Religionsgleichheit hat nun am Donnerstag in Dublin stattgefunden. Moore präsidirte, und 300 Abgesandte waren gegenwärtig, worunter 200 Priester. Eine große Masse Resolutionen wurden angenommen, in denen eine gemäßigte Politik, bei der auf Unterstützung der Englischen Liberalen gerechnet wurde, die Oberhand behielt. Mac Hale, der Erzbischof von Tuam, hatte ein Schreiben eingesandt, in welchem auf die von mir besprochene Rede und Epistel des Quäker Bright besonderer Nachdruck gelegt wurde. Zwar ging es zwischen den Moderirten und Ultras nicht ganz ohne Plänkelgefecht ab. Der Madiai-Fall gab dazu die Veranlassung, in Bezug auf welchen Sergeant Shee und andere Parlaments-Mitglieder mit unmittelbar praktischen Plänen für gut hielten jede Gemeinschaft mit dem Katholicismus des Großherzogs von Toscana im Namen der Irischen Katholiken abzulehnen. Damit brachten sie aber augenblicklich den anwesenden Lucas, Redacteur des ultrakatholischen „Tablet", heraus, der das Verfahren für ungeeignet erklärte, und sich für bereit, die Frage anderswo, mit wem es sei, auszufechten. Beide Seiten hatten ihre Bravos, so daß die Demonstrationen sich gegenseitig aufhoben. Uebermorgen beginnen die Uebungen der nun vollzähligen Miliz von London (600 Mann). Die des Weichbildes und vieler Grafschaften, in denen die Werbung beendet, haben schon begonnen. Wo man noch zurück ist, werden die Uebungen nichtsdestoweniger beginnen, so daß die Trommel im Laufe der nächsten Woche in ganz England erschallt. Der Milizmann, der sich nicht stellt, wird als Deserteur betrachtet und mit 20 Lstr. oder sechs Monat Strafarbeit bestraft. Mißhelligkeiten zwischen höheren und niederen Offizieren sind schon verschiedene vorgekommen, sowie auch mit der Centralstelle, welche letzteren zu Resignationen geführt haben.

* **London**, 30. October. [Personalien; Telegraphen.] Der Belgische Gesandte M. van de Weyer ist von Brüssel auf seinen Posten hierher zurückgekehrt. Der Vicekönig von Irland, Lord Eglinton, ist mit Gemahlin und Gefolge bereits gestern Abend in London eingetroffen und wird, wie man hört, einen vollen Monat von seinem Posten abwesend bleiben. Obgleich das Parlament am 4. November zusammentritt, wird man die Thronrede doch nicht vor dem 11. zu hören bekommen, da die Wahl des Sprechers und die Beeidigung der Mitglieder vorhergehen. Ob Ihre Majestät die Königin das Parlament in eigener Person eröffnen wird, ist noch nicht entschieden. „Morning Chronicle" widerspricht — aber in nicht sehr bestimmten Ausdrücken — der Nachricht von Lord Charles Thynne's Uebertritt zum Katholicismus. — Die Submarine Telegraph Company wird übermorgen ihr über ganz Europa reichendes elektrisches Netz in unmittelbarste Verbindung mit der Bank und Börse bringen. In Calais kommen die telegraphischen Depeschen von über 200 europäischen Städten an, gelangen dann durch den unterseeischen Draht nach Dover und von dort durch den Eisenbahn-Telegraphen nach dem Bahnhofe bei London-Bridge. Von da bis in das Innere der Stadt war bisher eine Lücke, und die geflügelte Botschaft, die in 10 Minuten von Paris nach London-Bridge zu fliegen pflegt, reiste eben so lange in der Tasche des Postreiters nach der Börse. Auch dieser kleine Verzug dünkt den Engländern unerträglich. Montag wird daher ein elektrischer Draht vom Bureau in Cornhill, im Herzen der City, über die große Themsebrücke bis zum Bahnhof geleitet werden, und da man damit umgeht, die City mit allen Bahnhöfen Londons direct zu verbinden, so wird in Kurzem eine ununterbrochene magnetische Kette von Triest bis Galway, an der Westküste Irlands, reichen. Der ganze Welttheil verwandelt sich gleichsam in ein Haus mit einem Klingelzug.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 426,143 L. und der Notenumlauf um 499,645 L. verringert.

Italien.

Turin, 25. Oct. [Die Ministerkrise], sagt die „G. di Venezia", dauert fort. Gestern sah man die Minister häufig zwischen Turin und Stiupnigi, dem Lustschlosse, in welchem Se. Majestät der König sich jetzt aufhält, hin- und herfahren. Gewiß ist es, daß der Ministerpräsident d'Azeglio seine Demission gab und der König den Grafen Cavour mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut. — Eine zweite wichtige Nachricht ist die von der Abberufung des Französischen Gesandten Herrn His v. Butenval. Der Zwiespalt zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten soll das Motiv dieser Abberufung sein.

Auf telegraphischem Wege ist aus Turin vom 30. Oct. in Berlin die Nachricht eingegangen, daß die Sardinische Ministerkrisis schneller ein Ende gefunden, als man bei den zerfahrenen Zuständen des Landes eigentlich erwarten konnte. Die Sardinischen Ganz-, Halb- und Viertels-Demokraten sind wie blind und toll in ihr Verderben gerannt, ihr maaßloses Auftreten gegen die Landesgeistlichkeit, die schamlos freche Sprache gegen befreundete Puissancen zwang endlich selbst den willenlosen Massimo d'Azeglio, der unter allen Ministerpräsidenten der beste Clavierspieler sein soll, Willen zu haben und stehen zu bleiben. Er reichte endlich zu Moncalieri seine Entlassung ein — sie wurde angenommen. Wie es scheint, wurde nun, nur um die Form zu wahren, zu dem Grafen Cavour geschickt, der in aufgeblasener Eitelkeit auf seine Popularität bei dem liberalen Bourgeois im Madamapalaste gern den Sardinischen Palmerston spielen möchte. Natürlich beharrte Cavour auf dem Civilehe-Gesetz, das er mit pavianischem Stolz seine „große Schöpfung" nennt, und natürlich zerschlugen sich sofort die Unterhandlungen. Darauf haben Se. Maj. der König nach dem Grafen Balbo gesendet, einem der Codinihäupter im Lande und Führer der Rechten, und ihm den Auftrag ertheilt, ein neues Ministerium zu bilden. Die letzte telegraphische Nachricht läßt das Zustandekommen eines Ministeriums von der äußersten Rechten nicht mehr zweifelhaft. Man nennt den Senator Grafen Revel für das Ministerium der Finanzen, den Senator Sclopiz für das Ministerium der Justiz, den Senator Grafen Pollon für das Ministerium des Innern. Alle diese Namen gehören der äußersten Rechten an.

Florenz, 25. October. [Prozeß Guerazzi.] Am 19. d. hat vor dem Gerichtshofe in dem Guerazzi'schen Hochverraths-Prozesse das Verhör Romanelli's begonnen, der bekanntlich Justizminister unter der provisorischen Regierung war.

Livorno, 25. October. Am 21. ist der K. K. General Graf v. Crenneville hier angekommen und hat am folgenden Tage das Commando der Stadt und des Hafens von Livorno übernommen.

Schweiz.

Neuenburg, 27. October. Der Große Rath von Neuenburg hat in der gestrigen Sitzung mit 75 Stimmen die Arbeiten der Eisenbahn-Commission gutgeheißen und den Staatsrath beauftragt, die Bildung einer Gesellschaft zum Bau der Bahn zu befördern und mit derselben unter Ratifications-Vorbehalt zu unterhandeln. Die Genehmigung des Gr. Rathes erstreckt sich nicht auf die von den Commissionen eingegangenen Compromisse.

Rußland.

St. Petersburg, 26. October. [Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers. Cholera.] Seine Maj. der Kaiser und Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürsten Nicolaus und Michael sind in der Nacht vom 21. auf den 22. October von ihrer Reise nach dem Innern des Reiches in erwünschtem Wohlsein nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt. — Die „Polizei-Zeitung" sagt: „In einem der hiesigen Krankenhäuser sind in diesen Tagen zwei oder drei Krankheitsfälle mit den Merkmalen der sporadischen Cholera vorgekommen. Obgleich diese Fälle an sich bis jetzt nicht befürchten lassen, daß die Cholera, die sich im Gouvernement Grodno gezeigt hat, hier ausbrechen werde, ist die Regierung, in Betracht der regnerischen Herbstzeit, wo jede Unvorsichtigkeit Krankheiten hervorruft, nichtsdestoweniger bedacht, die Einwohner der Hauptstadt darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich so viel als möglich des Gebrauchs roher Speisen, die fast immer einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit haben, enthalten und sich der Erkältung nicht aussetzen. Wenn jedoch, wider Verhoffen, noch Fälle sporadischer Cholera vorkommen sollten, so werden die Erkrankten gemäß den von der Regierung schon getroffenen Veranstaltungen unverzüglich in alle Hospitäler, sowohl der Civil- als der Militair-Ressorts, aufgenommen werden, sobald sie solches wünschen. Diejenigen, welche nicht in ein Hospital aufgenommen zu werden wünschen, können sich, wo und wie ihnen gelegen, behandeln lassen."

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**. 30. October. Beim Beginn der heutigen Sitzung ertheilte der Präsident dem Ober-Procurator (Staats-Anwalt) von Seckendorf das Wort, worauf dieser begann:

„Meine Herren Geschworenen! Seit vier Wochen widerhallen alle Blätter des In- und Auslandes von den in diesem Saale gepflogenen Verhandlungen, und in mehr als einer Sprache hat Europa Kunde davon bekommen, daß es sich, wie man früher wohl auszustreuen versucht hat, hier nicht um eine Kleinigkeit handelt, sondern um ein für die ganze civilisirte Welt höchst wichtiges Ereigniß. Die Mitwelt ist gespannt auf Ihr Urtheil, meine Herren Geschwornen, aber Kinder und Kindeskinder werden es segnen, wenn es ein gerechtes ist, denn es handelt sich hier um einen geheimen Bund, der, im Dunkeln schleichend, sich den Zweck gestellt hatte, alle Staatsverfassungen umzustürzen, alle bestehenden Einrichtungen über den Haufen zu werfen. Ihre Aufgabe ist daher dem Gegenstande nach von hohem Gewichte, die Lösung derselben aber ist leicht, denn die Beweise für die Schuld finden sich unwiderlegbar constatirt in den Schriften und Documenten des Bundes, die ich Ihnen der Reihe nach hier vorführen werde.

Wir stoßen zunächst auf die Statuten und Rundschreiben des Bundes und finden von den ersteren vier Exemplare von verschiedenen Daten bei verschiedenen Individuen mit Beschlag belegt, aber alle dieselbe Tendenz, denselben Geist, ja fast dieselben Worte enthaltend. Das erste dieser Statuten d. d. 8. December 1847 ward bei Oswald Dietz in London gefunden. Das zweite d. d. 9. März 1849 bei Hätzel in Berlin, der es von dem Emissär Moll erhalten hatte und es, wie durch Zeugen-Aussage feststeht, von dem Maler Wegener vervielfältigen ließ. Das dritte vom 10. November 1850 wurde dem Emissär Gibberich in Straßburg abgenommen und stimmt fast mit dem Dietz'schen überein, wenn man die auf letzterem mit blauer Tinte angebrachten Bemerkungen mit in Anrechnung bringt. Das vierte endlich, vom 1. December 1850, hat den Angeklagten Bürgers zum Verfasser, ist von Otto geschrieben, trägt Datum und Unterschrift von der Hand Röser's und wurde bei Nothjung in Leipzig gefunden.

Der Ober-Procurator weist nun aus der Ueberschrift, wie aus den §§ 1 und 2 der Statuten die begriffliche Identität der verschiedenen Statuten nach, die zuweilen nur durch Versetzung der Wörter und andere Construction in etwas abgeändert sind; so namentlich bei den Bedingungen der Mitgliedschaft, wie bei der Organisation des Bundes und der gewöhnlichen Schlußformel: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Außer in dem letzten Statut seien überall Bundesnamen vorgeschrieben und demnach wohl anzunehmen, daß auch die Angeklagten früher solche geführt hatten; in den Hätzel'schen Statuten stehe sogar auf das Brechen der Verschwiegenheit Todesstrafe, eine Maaßregel, die bei der in jener Zeit herrschenden Gährung und Aufregung leicht erklärlich sei, eben so wie sich das Fehlen des nackten communistischen Princips in diesen und den letzten Statuten dadurch sehr wohl deuten lasse, daß man den andern Parteien, deren Hülfe man zu der neuen Revolution nothwendig brauchte, gegenüber noch nicht mit dem offenen Zweck hervortreten durfte.

Er komme nun — so fuhr der Ober-Procurator fort — zu dem ersten Actenstück, dem Manifest der communistischen Partei, welches 1847 verfaßt und 1848 publicirt worden sei. Ein solches Manifest sei in den Statuten alljährlich vorgeschrieben; es bilde dieses demnach das Fundamental-Document des ganzen Bundes, was dadurch noch mehr bestätigt werde, daß man in den folgenden Rundschreiben sich stets auf dasselbe beziehe.

Von solchen Rundschreiben, deren statutgemäß vierteljährlich eines erscheinen sollte, läge nun aus dem Jahre 1849 keines vor, obgleich in einer späteren Ansprache auf zwei Rundschreiben aus diesem Jahre hingedeutet werde; dagegen habe man aus dem Jahre 1850 vier aufzuweisen. Von dem ersten, im März 1850 erlassen, sei man dreier Exemplare habhaft geworden, und zwar des einen bei Petersen in Hamburg, der es von Haupt erhalten. Dies Exemplar bestand aus sechs Bruchstücken, geschrieben von den Angeklagten Daniels, Otto, Reiff, Röser, Klein und Freiligrath. Das zweite bei Becker gefundene Exemplar sei von der Hand Reiff's geschrieben, wie das dritte bei Nothjung gefundene von Röser. Die zweite Ansprache, vom Juni 1850 datirt, sei dieselbe, die von Köln aus an Helfer in Leipzig unter der zweiten Adresse des Martius geschickt und von Ersterem der Behörde ausgeliefert worden sei. Diese Ansprache rühre von der Hand Conrad Schramm's in London her. Die dritte Ansprache datire vom 1. October 1850 und sei von der Londoner Central-Behörde erlassen, nach ihrer Trennung von der Marx'schen Partei.

Die vierte endlich sei hier in Köln von Bürgers verfaßt, von Otto geschrieben, von Röser unterzeichnet und trage das Datum vom 1. December 1850. Auf der Urschrift dieser Ansprache sollten alle 3 Mitglieder der Central-Behörde unterschrieben gewesen sein; von denselben kenne man indessen nur Bürgers und Röser, das dritte Mitglied sei noch nicht geständig geworden.

Außer diesen Ansprachen existire noch ein Rundschreiben der Londoner Central-Behörde vom März 1851 und das muthmaßliche Fragment zu einer solchen, aufgefunden in der Brieftasche des Bürgers, bei dessen Verhaftung zu Dresden.

Er gehe nun zu dem Inhalt dieser verschiedenen Documente über, weil durch dieselben constatirt werde, daß es der Zweck des Bundes gewesen sei, bei einer ausbrechenden Revolution, durch die Theilnahme eines wohlorganisirten Haufens an derselben, die bestehenden Staats-Verfassungen umzustürzen und so den Weg zur Organisation einer ganz andern Staatsform zu bahnen. Vielleicht wäre der Bund dabei stehen geblieben, das aber stehe fest, daß der unmittelbare Zweck der Umsturz gewesen sei, dies leite sich aus den Worten aller Statuten her, denen er wohl nichts hinzuzufügen brauche. Wenn Bürgers behaupte, die Hätzel'schen Statuten hätten nie seine Zustimmung gehabt, so könne sich das nur auf das Zweckdienliche oder Zweckwidrige für den Moment beziehen; im Wesentlichen stimme sein eigenes Statut mit dem Hätzel'schen überein, und Hätzel und Wegener seien es gewesen, die hier bezeugt, daß der Bund bewaffnet gewesen sei, daß er diese Waffen je nachdem, so gegen die Regierung als gegen die Revolutionaire selbst brauchen würde, bis der Zweck erreicht und die alte Gesellschaft zertrümmert sei. Und diese Männer rühmten sich gerade, sie seien es, die das Schwert schwängen, nicht die in London! Mit der Wahrheit sei wahrlich nie schnöderes Spiel getrieben worden, als wenn die Angeklagten behaupteten, sie hätten die friedliche Revolution erstrebt, und nur die Fraction in London die blutige!

Der ganze Zweck des Bundes sei allenfalls in der Anbahnung möglich durch friedliche Mittel, in der Ausführung nur durch das Schwert, und es sei von diesem Standpunkte aus betrachtet mehr als auffallend, wenn Bürgers den Ausdruck „Zertrümmerung" so unschuldig als Mittelding zwischen Umsturz und friedlicher Propaganda auslege. Was man auf den Kopf stelle, könne noch ganz bleiben, was man zertrümmere, in Stücke schlage, nie! Das sollte aber geschehen, und der gewaltsame Zweck sei dadurch abermals bewiesen.

Das erste der Documente sei nun, wie schon bemerkt, das Manifest von 1848, wie die Märzansprache von 1850 sage, das feste, bindende Partei-Programm. Der Inhalt dieses Manifestes ist theils historisch, theils kritisch und am Schlusse sogar praktisch zu nennen. Er werde nun verschiedene Stellen aus diesem Manifeste vorlesen, und sei schon des Vorwurfs der Angeklagten gewärtig, daß er die Stellen aus ihrem Zusammenhange reiße und nur das Belastende aufführe, er überlasse es aber ganz ruhig den Geschwornen, ihre Ansicht darüber festzustellen, ob diese Stellen, zusammenhängend oder nicht, je zweideutig ausgelegt werden könnten.

Der Ober-Procurator verliest nun die betreffenden Stellen, die schon mehrfach in dem Exposé der Anklage, wie beim Verhör berührt worden sind und die davon handeln, welche Mittel angewandt werden müssen, das Proletariat auf die nöthige Entwickelungsstufe zu stellen, welche Position die Arbeiter dem Klein-Bürgerthum gegenüber vor und nach der Revolution einzunehmen hätten, in welchem Verhältniß der Communist zum Proletarier stehe, daß Ersterer stets den entschiedensten, am weitest gehenden Theil der Bewegung vertrete, daß der Communismus sich namentlich durch Abschaffung alles bürgerlichen Eigenthums auszeichne u. s. w.

Den nächsten Theil des Manifestes, eine Vertheidigung des Communismus enthaltend, übergehe er gerne — sagt der Ober-Procurator — weil er das Gefühl, das ihn beim Lesen desselben ergriffen, nicht näher nennen möchte, doch sei der Schluß desselben, die despotischsten Eingriffe in alle Verhältnisse des bürgerlichen Eigenthums befürwortend, bezeichnend genug, um noch hier aufgeführt zu werden.

In genauem Zusammenhange mit diesem Manifeste ständen gleichzeitig die Forderungen der communistischen Partei in Deutschland, die zu Verfassern Marx, Schapper, Bauer und Engels hätten, dieselben Herren, die Bürgers und Röser mit der Würde der Central-Behörde bekleideten. Diese Forderungen seien hier in Köln verbreitet, im Arbeiter-Vereine durch Nothjung discutirt worden und, fast gleichlautenden Inhalts mit dem Manifeste, eben so gut Forderungen des Bundes zu nennen.

Im kritischen Theil des Manifestes sei an einer Stelle Derer gedacht, die durch rohe Gleichmacherei der Sache des Communismus eher schadeten als Nutzen brächten. Er führe diese Stelle namentlich an, weil man sich ihrer in der December-Ansprache 1850 zur Bezeichnung der Willich-Schapper'schen Fraction bediene, die, aller politischen und revolutionären Action baar, in phantastischen Träumereien ihre Zwecke durch friedliche Mittel zu erreichen suchte. Es gehe aus dieser Stelle also klar hervor, daß die Angeklagten diese Periode schon längst hinter sich hatten. Was sie gewollt, zeige sich auch eben so klar am Schlusse der Ansprache. Hier heiße es, daß sich der Communist anschließe, in Frankreich an die social-demokratische Partei, in der Schweiz an die radicale Bourgeoisie, in Polen an die agrarischen Revolutionäre, in Deutschland an die revolutionäre Bourgeoisie, also stets überall an den thatkräftigsten Theil. Der Moment des Dreinschlagens sei zugleich überall auf den Ausbruch der nächsten Revolution festgesetzt gewesen, und diese selbst habe man spätestens im Mai 1852 erwartet. Dann sollte das Proletariat als wohlorganisirter, bewaffneter Haufe mit in die Bewegung eingreifen und nöthigenfalls die Bourgeoisie zertrümmern, wenn sich diese dem Endziel entgegenstelle. Es sei nicht nöthig, daß der Bund die Revolution beginne, da es feststehe, daß er sich ihr in jedem Falle angeschlossen hätte, weil er in ihr die Mittel zu seinem Zweck, dem gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden, zu finden hoffte, und eben dieser Zweck sei wieder klar ausgesprochen am Schlusse des Manifestes, wo es heiße: „Die Communisten erklären es offen, daß ihr Zweck nur erreicht werden kann in dem gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden. Die Bourgeoisie möge erzittern vor der communistischen Revolution! Der Proletarier habe nur seine Ketten zu verlieren, eine Welt zu gewinnen! Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"

So weit das Manifest. Ungefähr gleichzeitig mit demselben — so fährt der Ober-Procurator fort — wurde in London am 7. Februar das siebente Stiftungsfest des Deutschen Arbeiter-Vereins gefeiert. Moll präsidirte, Sprecher waren Schapper, Bauer, Cherval und Leßner, alles Mitglieder der Fraction, aus welcher später die Kölner Central-Behörde hervorging. Die dort gehaltenen Reden und ihre verwerfliche Tendenz sind bekannt. Moll und Schapper gingen nach Köln und die Bewegungen, die von da ab die Stadt durchwühlten, sie sind uns heute kein Räthsel mehr.

Die Reden in dem nun gestifteten Arbeiter-Verein zu Köln sind nichts als ein Echo der Londoner Phrasen. Wenn in dem Arbeiter-Vereine, wie wir von Zeugen hören, Fürsten, Pfaffen und Geldmänner den Gegenstand der Discussion bildeten, so erinnere ich an eine Stelle der Rede Schapper's, die da lautet: „Nur mit dem letzten Schlag auf den Kopf, nur wenn der Tod seine kalten Krallen in das Herz des Bourgeois senkt, läßt er seinen Geldsack fahren! Darum muß unser Losungswort heißen: Revolution und stets nur Revolution! Die Bourgeois sollen wissen, daß die Communisten, die modernen Barbaren, im Anzuge sind. Wir wollen Haß predigen gegen unsere Feinde, wir wollen sie vernichten!" — Und gerade dieser Schluß erinnert wieder an den Schluß einer Vertheidigungsrede des Angeklagten Becker, wo er sagt: „O, könnte das Deutsche Volk nur einmal gründlich hassen!" Also auch hier Gleichheit der Ideen, Aehnlichkeit der Ausdrücke, und wenn Schapper in jener Rede vor einem Putsch warnt, so hat Becker sich hier selbst zu dieser Ansicht bekannt. Die Schlüsse zu ziehen, kann unmöglich schwer fallen.

Ich komme nun — sagt der Oberprocurator weiter — zu dem März-Rundschreiben. Seine Ueberschrift lautet: Die Centralbehörde an den Bund! Daniels, Reiff und Röser haben dieselbe abgeschrieben, wie kann Ersterer demnach angeben, von dem Bund und seiner Organisation gar Nichts zu wissen?

Das Rundschreiben selbst bespricht im Anfange die Stellung des Bundes in den Jahren 1848 und 1849 und erkennt dessen revolutionäre Thätigkeit auf dem Schlachtfelde und den Barricaden rühmend an. Wenn Röser meint, daß dies Einzelne angehe und den Bund nicht berühre, so verweise ich ausdrücklich auf die Worte: „Der Bund hat sich bewährt." Und bewährt hat er sich auch! Seine hervorragendsten Mitglieder, Jansen, Moll, Liebknecht, Willich, Haupt, Marx und Engels sehen wir in Baden, in der Pfalz in den Reihen der Revolutionsarmee; sagt Engels doch selbst in einer Schrift, „Die Pfalz" betitelt, daß die entschiedensten Communisten auch die couragirtesten Soldaten gewesen seien, daß er, als Marx nach Paris ging, um bei einem entscheidenden Ereigniß die Deutsche Demokratie zu vertreten, den einzigen Standpunkt eingenommen, der der Neuen Rhein. Zeitung noch zustand, den des Soldaten, daß er auch zuweilen aufregende Artikel für ein von der provisorischen Regierung herausgegebenes Blatt geschrieben, von denen diese indeß zwei, als zu aufregend, zurückgewiesen habe. Also eine revolutionäre Behörde, jene provisorische Regierung in der Pfalz, weist Artikel zurück, weil sie die Aufregung zu sehr schüren; diese Artikel haben zum Verfasser Engels, einen Mann derselben Partei wie die Angeklagten angehörend, und diese wollen noch den Namen friedlicher Agitatoren für sich in Anspruch nehmen!

Daß aber Marx entschieden auf den Umsturz hinarbeitete, finden wir bestätigt in dem Zeugnisse, das er dem in Hannover verhafteten Bruhn für seinen in Baden bewiesenen revolutionairen Eifer ausstellte, in den Reden, die er den Deutschen Arbeitern in Paris hielt, und worin er sie, in Voraussicht der Juni-Ereignisse, zum Bleiben aufforderte, wie in der Broschüre „Der 13. Juni", welche Sebastian Seiler, ein anderes Mitglied der Londoner Centralbehörde, verfaßte und Marx widmete.

In einer andern Stelle der Märzansprache heißt es ferner, daß nach der Niederlage der revolutionären Partei 1849 sich die hervorragendsten Mitglieder in London zusammengefunden und die Nothwendigkeit erkannt hätten, in einem Augenblick, wo die neue Revolution bevorstehe, Emissäre auszusenden, daß es die Aufgabe des Bundes sei, die Revolution so lange permanent zu erhalten, bis alle Staatsgewalt in die Hände des Proletariats übergegangen sei und daß es also nicht darauf ankomme, die bestehende Gesellschaft zu ändern, sondern dieselbe zu vernichten und eine neue zu gründen. Alles dies zeige wohl auf den Umsturz, nicht aber auf friedliche Absichten als Hauptzweck hin. Oder sollten es etwa friedliche Absichten sein, die dem Arbeiter aufgeben, während und nach dem Kampfe der bürgerlichen Abwickelung entgegenzuwirken, die Demokraten zu zwingen, ihre terroristischen Phrasen wahr zu machen, und den Bundesmitgliedern zur Pflicht machen, die Exempel der Volksrache nicht zu hemmen, sie vielmehr zu befördern und zu leiten? Wenn die Vertheidiger einen Unterschied machten zwischen der Partei und dem Bund, so nenne er Letzteren den Kern der Partei, und zwar einer Partei, deren Ziel ein zweites Jahr 1793 war, wo des Menschen Zahn weiter ging, als der des Tigers, und die Helden lebten, für welche Jacoby in seinen Briefen schwärmt, ein Robespierre, St. Just und Couthon.

So schließe denn auch die Ansprache, entsprechend dem Ganzen, mit den Worten: „Die Revolution in Permanenz!" geschrieben von Röser, Freiligrath und Reiff.

So der Oberprocurator. Seine weitere Rede lassen wir morgen folgen.

Landwirthschaft.

Die Ernte des Jahres 1852 in der Preußischen Monarchie betreffend.

Aus den Berichten, welche die General-Secretaire der landwirthschaftlichen Central-Vereine an das Königliche Landes-Oekonomie-Collegium Behufs Gewinnung einer vorläufigen Ansicht über den Ausfall der Ernte erstattet haben, ergeben sich folgende Verhältnisse, welche jedoch, der Natur der Sache nach, mehr für wahrscheinliche Muthmaßungen als für sichere Ermittelungen angesehen sein wollen.

Weizen. Littauen: Verheißt einen ergiebigen Ertrag. *) Reg.-Bez. Danzig: Desgleichen. Marienwerder: Im Allgemeinen eine Durchschnitts-Ernte in Korn und eine Dreiviertel-Ernte in Stroh. Potsdam: 1,20, also 20 % mehr als der Durchschnitt. Frankfurt: 1,00. Hinterpommern: 1,00. Vorpommern: Vom Rost heimgesucht und dürfte aus diesem Grunde hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Breslau: 1,00 Korn und 0,93 Stroh. Liegnitz: 1,05 Korn und 0,95 Stroh. Oppeln: 1,03 Korn und 0,93 Stroh. Provinz Sachsen: 1,15 Korn u. 1,02 Stroh. Münster: Gut und sehr gut. Minden: — Kreis Herford: 1,00 in Korn und Stroh. Arnsberg: Verspricht überall einen guten Ertrag. Rheinprovinz: überhaupt 0,90 — 1,10 Korn und 1,00 — 1,20 Stroh. Reg. Bez. Koblenz **): Meistens gut. Reg.-Bez. Düsseldorf ***): Vorzüglich gut. — Hieraus ergiebt sich also, daß wir durchgehends eine sehr gute Weizenernte gemacht haben.

*) Der Bericht aus dem Reg.-Bez. Königsberg liegt noch nicht vor. Desgleichen fehlen die Nachrichten aus Posen und Bromberg.

**) Nach amtlichen Berichten der Königl. Regierung zu Koblenz.

***) Nach einem Berichte der Königl. Regierung zu Düsseldorf.

— n Als ein Zeichen der Zeit geben wir hier das gestern erwähnte Circular, welches der Stadtrath, Aelteste der Kaufmannschaft, Banquier und Dr. jur. Herr Jacobson jetzt bei Gelegenheit seiner Bewerbung um ein Kammer-Mandat vertheilt hat. Es lautet:

Nach Wahrheit streben,
Das Gute üben,
Das Schöne lieben,
Das nenn' ich leben.

H. J.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Weg, den die hiesige christkatholische Gemeinschaft in gleicher Weise wie die nur in der Bezeichnung von ihr verschiedenen freien christlichen Gemeinden verfolgt, zur richtigen Erkenntniß und Uebung der Pflichten führt, welche dem Menschen in dem großen Bunde der Menschheit wie in dem engern staatlichen und bürgerlichen Verbande obliegen, und daß somit diese Bestrebungen, weit davon entfernt, den staatlichen Bau umstürzen oder nur gefährden zu wollen, vielmehr durch Läuterung und klare Entwicklung der höchsten Ideen und Begriffe von Religion und dem besondern Inhalt der Lehre Christi nur dazu dienen können, wahre Religiosität zu fördern, und somit den Staat zu sichern und vor gewaltsamen Erschütterungen zu schützen, erkläre ich hiemit, daß ich der hiesigen christkatholischen Gemeinschaft beitrete, und so lange treu und wirksam bei derselben verharren werde, als sie selbst die von ihr betretene Bahn treu verfolgen und sich namentlich vom politischen Gebiete fern halten wird. — Von dem Standpunkte aus, den ich einnehme, fühle ich mich gerade jetzt um so mehr zu diesem offenen Beitritt bewogen, als ich andrerseits ein nach meiner Ueberzeugung verderbliches Streben erkenne und immer mehr um sich greifen sehe, welches darauf gerichtet ist, die Begriffe zu verwirren und zu verdunkeln, und wiederum zu blindem, jeder freien geistigen Bewegung und Entwickelung feindlichen Glauben zurückzuführen; ein Streben, welches, ganz im Widerspruch mit den großen Bewegungen unserer Zeit, die gleichen menschlichen u. bürgerlichen Berechtigungen wieder unter die beengende Zwingherrschaft bestimmter Glaubensdogmen stellen will, und mit den alten Irrthümern auch neue Gefahren heraufbeschwören würde. — Wird nun zwar von dem Eintritt in eine andere religiöse Gemeinschaft mein Austreten aus der jüdischen Religionsgenossenschaft, welcher ich bisher äußerlich angehört habe, natürlich bedingt, so wird und kann dieses Ausscheiden jedoch keineswegs das menschliche Interesse mindern, welches ich an diesem wie an jedem andern sittlich religiösen Verbande nehme, und das ich um so mehr für die jüdischen Glaubensgenossen empfinde, je mehr dieselben Ursache hatten und theilweise noch haben, sich über den Druck des Vorurtheils zu beschweren, ein Druck, der auch meinem Gemüthe tiefe und schmerzhafte Wunden geschlagen hat. — So werde ich denn auch nicht aufhören, für das Judenthum die Ehrfurcht zu bewahren, welche das Christenthum demselben überhaupt als seiner eigentlichen Wiege schuldig ist, und an die sich für mich noch das besondere Gefühl einer kindlichen Pietät knüpft. Ich scheide aber dennoch aus, weil ich der Ueberzeugung bin, daß das Christenthum, wie es sein Stifter begriffen und gewollt hat, eine Fortentwicklung des Judenthums ist, und daß eben deshalb nicht mehr auf dem Urboden der religiös und politisch gemischten nationalen mosaischen Gesetzgebung, sondern auf dem von Jesus gereinigten und für alle Welt geebneten Boden einer aus ihr herausgelösten allgemeinen humanen Sittenlehre der neue Bau immer kräftiger und welterobernder aufsteigen könne. Es kommt nur darauf an, zu reinigen und Ungehöriges abzutragen, nicht Neues zu schaffen und zu gründen. Durch solche Reinigung und Läuterung kann meiner Ansicht nach der Weg zur Lösung vieler socialen Probleme einzig und allein gebahnt werden. Ich halte die freien christlichen Gemeinden zur Erfüllung dieser hohen Aufgabe berufen, und deshalb trete ich ihnen bei. — Gottesfurcht, Menschenliebe und Freiheit des Geistes, Das allein ist der wahre, durch alle Welt hallende Dreiklang der Lehre Christi und aller echten Religiosität! —

Berlin, den 24. October 1852.

Herrmann Jacobson,
Dr. beider Rechte.

— ?? [Oesterreichische Stylproben II.] Aus älteren Schriften haben wir eine nette Blumenlese angelegt, welche wir dem geneigten Leser nicht vorenthalten wollen. Aus einer Schrift von Sonntag über die Stadt Knittelfeld in Steiermark 1844 sind folgende Sätze hervorzuheben:

„Der abgebrannte Thurm wird aus der Asche mit Jugendflügeln sich erheben. — Fette Rinder und Schaafe blöken nun im Walde, wo die Edeln Kampfgelage (?) hielten, und statt des nächtlichen Gesanges schöner Fräulein krächzet der gelbbefiederte stinkende Uhu sein Lied. — Bald entschwand aus den Mauern des Städtleins des Wohlstands herzstärkender Sonnenschein, und die kalten Nebeldünste des Unfriedens und der Armuth umdüsterten der Bürger friedliches Gemüth."

Ausgezeichnet schon dem Titel nach, aber noch trefflicher von Inhalt ist die 1844 erschienene „Historisch-topographische Beschreibung von Gratz en miniature, enthaltend Fragmente ausgezeichneter Schriftsteller", von Graf Steinach. Da heißt es z. B.: „Die Zehnfrei-Erklärung des Kukuruz befördert den Anbau dieses Türkischen Weizens. — Concert Moschele's mittelst Forte-piano. — Tödtliche Pulver-Explosion mehrerer Menschen." — Die große Thurmuhr wird durch „einen Zug der astronomischen Normaluhr des Gratzer Bürgergeistes getrieben." — „Unter den Gefangenen war 1738 der General Seckendorf wegen sodann erfolgtem Verlust Belgrads." — Da „besuchte der kleine magere Corse mit herabhangenden Haaren über seine falben Wangen den Schloßberg." — Der berühmte Augenarzt Rosas schreibt 1846: „Am 15. September hatte er bereits seine goldene Hochzeit mit der fünfzig Jahre langen Lebensgefährtin gefeiert.

Um mit Poesie diese Uebersicht, welche mit Grazie in infinitum verlängert werden könnte, zu schmücken, führen wir endlich noch an, was der Oesterreichische Dichter Camillo Hell singt:

Sandte ihn vor drei der Tage
Tiger jagen in den Wald,
Seitdem ist die Zeit geworden
Drei der Tage wohl schon alt!

und eines Ungenannten Zeilen über den Tirolerkrieg:

Ha, welch Entsetzen für die Franken
Mit ihren Müden, ihren Kranken —
Insbruck verlor'n, von vorn und hinten
Ein Heer von Stutzen und von Flinten.

Ein dem Inhalte nach ganz verdienstliches Buch: Wagner, das Herzogthum Kärnten, Klagenfurt 1847, leidet an ähnlichen stylistischen Curiositäten. So heißt es S. 119: Der Christophhof enthält eine der mehreren Branntwein-Brennereien in Kärnten mittels Dampf. — S. 129: Die großartige Erhabenheit der Natur, die seine Grabesstätte umgiebt, begeistert als unverrückbarer Leichenstein die Phantasie des Wanderers. — S. 141: Den Ursprung von Bleiburg deckt das Dunkel der Ueberlieferungen. — S. 172: Der Großglockner endet in einer Spitze, auf der wir in den Weltenraum um 11,991 Fuß tiefer eingedrungen sind. — Sapienti sat! —

— S Nachrichten aus dem Posenschen zufolge sollen die Wahlen zur Zweiten Kammer so reactionair ausgefallen sein, daß selbst die Thiere der Urwelt ihre Stimme in dieser Kammer erheben werden.

— S In dem Nebengeschäft des großen Mode-Magazins von Gerson hat der alljährlich zur Weihnachtszeit arrangirte große Ausverkauf in der Bau-Akademie bereits begonnen.

— V In den letztvergangenen Wochen sind hier vielfache Ladendiebstähle, namentlich an schweren Seidenstoffen, verübt. Vor einigen Tagen ist es der Polizei gelungen, die Diebe zu ermitteln und zu verhaften. Es ist eine separirte Kaufmannsfrau, die stets in sehr eleganter Toilette als Dame von Stande auftrat. Bei der Visitation ihrer Wohnung fand man nicht nur einen großen Theil der kürzlich aus verschiedenen Läden gestohlenen Seidenzeuge, sondern auch einen großen Vorrath von Umschlagetüchern, Spitzen, goldenen Uhren, Schmucksachen, Operguckern u. dgl. m. Die Diebin muß demnach sehr fleißig in ihrem Geschäfte gearbeitet haben.

— S Preußen und Oesterreich haben sich geeinigt und ein Bündniß zu harmonischem Einklang abgeschlossen. Da Kapellmeister Strauß wegen Verzögerung seines Engagements-Abschlusses in Breslau noch einige Tage hier verweilen muß, wird er mit Musik-Director Engel heute ein gemeinsames Monstre-Concert im Kroll'schen Saal geben, indem sich beide Kapellen zu einem Musikchor von 80 Musikern vereinigen. Wenn da die Mauern und die Trommelfelle nur festhalten!

— S Die Sache mit der Coalition und der Aufhebung des Zollvereins sieht sich doch für unsere Kleinen gefährlicher an, als sie wirklich ist. Wir hoffen, daß die lieben Kinderchen, wenn sie nicht mehr mit Nürnberger Soldaten spielen können, sich gewöhnen werden, den Strasbaiern auf der Nase zu spielen.

— V Eine seltene Frechheit bewies am vergangenen Sonntag ein junger, noch dem unmündigen Alter angehörender Dieb dadurch, daß er in einen Butterladen auf dem Neuen Markt eintrat und als er augenblicklich dort Niemanden anwesend fand, ganz gemüthlich und ohne große Eile die Ladenkasse auszuleeren und das Geld — etwa 10 Thaler — in seine Taschen zu füllen begann. Eben schickte er sich nach Vollendung seiner Spitzbubenarbeit an, auf und davon zu gehen, als der Landendiener eintrat und ihn festhielt, bis die Polizei ihn in Empfang nahm.

— V Bei der letzten Aufführung des „Propheten" war wieder große Noth wegen der Billets. Alles verkauft. Ein Fremder, der gern die Pracht-Oper sehen wollte, kaufte noch am Abend vor dem Opernhause von einem unbekannten Verkäufer ein Parquet-Billet und zahlte sehr gern dafür den doppelten Preis. Als er aber von seiner Acquisition Gebrauch machen wollte, ergab es sich, daß das Billet ungültig, der Käufer also betrogen war. Der Betrüger wurde nicht ermittelt.

— S (Königliche Bühne.) Marschner's Oper „Der Vampyr" soll einstudirt werden und Herr Steinmüller die Titelrolle geben. Dem Vernehmen nach wird der afrikanische Tragöde Ira Aldridge mit einer Englischen Schauspielergesellschaft nächstens im Opernhause einige Vorstellungen geben.

— Z Die Italiener haben am Sonnabend in dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater Rossini's „Barbier von Sevilla" zur Aufführung gebracht. Signor Marchesi debütirte darin als Figaro und bewährte sich als Besitzer einer kräftigen, überaus wohlklingenden Baritonstimme, an der wir nur die zu den Rossini'schen Colloraturen nothwendige Volubilität vermißten. Das in seiner Art klassische Musikwerk gefiel namentlich durch die meisterhafte Ausführung der Fodor als Rosine und die wunderschöne Stimme Galvani's, der den Grafen gab.

— S Die Herren Siegmund und Rohde eröffneten gestern im Kroll'schen Saal ihre optischen Darstellungen der Erdformationen. Dieselben bestehen in einer Reihenfolge der beliebten Nebelbilder, in welchen der Gang der nach und nach aus dem Chaos und der Wassermasse emportauchenden vulkanischen Formationen und Gebirgsschichten gezeigt wird, verbunden mit Darstellungen der Pflanzen- und Thierwelt der einzelnen antediluvianischen Abschnitte, bis zur neuern Erd-Epoche. Die Bilder sind prägnant und klar und gewähren durch die dabei gesprochene wissenschaftliche Erläuterung eine interessante Unterhaltung. In den andern Zwischenpausen des Concerts zeigten die Herren Siegmund und Rohde sehr gute Nebelbilder verschiedener Gegenden und brillante Chromatropen.

— S Der Renz'sche Circus wird am Sonnabend eröffnet. Als neue Mitglieder sind u. A. engagirt: Mlle. Stanley vom Asthleytheater, Hr. Lorenz und Roger vom Batty'schen Circus, die beliebte Schulreiterin Mlle. Mathilde. Auch die Geschwister Loisset sind wieder bei der Gesellschaft.

Roggen. Littauen: Im Korn reichlich und gut. Reg.-Bez. Danzig: desgl. im Allgemeinen ergiebig. Marienwerder: In den Kreisen Deutsch-Crone, Flatow, Graudenz, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Stuhm, Thorn und Conitz: 1.00 in Körner, d. h. auf in guter Kultur stehenden Gütern, auf ärmerem Boden, besonders der kleineren Ackerwirthe, 0,75. In den Kreisen Culm, Löbau, Schwetz, Straßburg höchstens 0,90. Im Stroh schlägt der Roggen überall mehr oder weniger ab — im Marienwerder Bezirke beziehungsweise 25 und 30 pCt. Potsdam: 0,95 im Korn und Stroh. Frankfurt: 0,60 im Korn, 0,90 im Stroh. Hinterpommern: Auf guten Feldern eine zufriedenstellende Ernte, auf den leichtern Bodenarten kaum eine Mittelernte. Vorpommern: So weit die Nachrichten gehen, im Ganzen was den Körner-Ertrag betrifft eine reichliche Mittelernte. Schlesien: überhaupt 0,88 im Korn, 0,69 im Stroh. Reg.-Bez. Breslau: 0,85 im Korn, 0,72 im Stroh. Reg.-Bez. Liegnitz: 0,89 im Korn, 0,69 im Stroh. Regierungs-Bezirk Oppeln: 0,90 im Korn, 0,65 im Stroh. Sachsen: 0,89 im Korn, 0,80 im Stroh. Münster: Nach den ersten Berichten nur eine mittelmäßige Ernte. Nach eben eingelaufenen 24 Angaben in 4 Bezirken schlecht, in 13 mittelmäßig und in 7 gut. Minden. Kreis Herford: 0,75 Korn, 0,66 Stroh. Arnsberg: Versprach in den Kreisen Lippstadt, Soest, Hamm, Dortmund, Bochum, Hagen und Iserlohn einen mehr als mittelmäßigen Ertrag; dagegen rechnete man in den Gebirgskreisen kaum auf eine mittelmäßige Ernte. Rheinprovinz überhaupt: 0,60—0,80 im Korn, 1,0—1,20 im Stroh. Reg.-Bezirk Koblenz: — mittelmäßig. Reg.-Bezirk Düsseldorf: 0,66. — **Hiernach hat der Roggen nicht nur keine volle Ernte gegeben, sondern der Ausfall an Körnern ist auch bedeutender, als früher angenommen wurde und in mehreren Landesgegenden, insbesondere in den westlichen Provinzen, nicht unerheblich.** In Ziffern läßt sich das allgemeine Deficit wegen des gänzlichen Mangels an authentischen Nachrichten aus dem Reg.-Bez. Königsberg und aus der Provinz Posen, so wie wegen der manchen relativen Ertrags-Bezeichnungen zur Zeit mit Zuverlässigkeit nicht ausdrücken. Will man dennoch ein numerisches Durchschnittsfacit aus den obigen Angaben abziehen: so dürfte die Zahl 0,86 vielleicht die am wenigsten gewagte sein.

Gerste. Littauen: Frühe Gerste gut; späte hat durch Dürre gelitten. Danzig dürfte nur in den besten Theilen der Niederungs-Gegenden einen mittleren Ertrag etwas übersteigen, in allen anderen Gegenden solchen aber kaum erreichen, sondern wahrscheinlich um ⅓ resp. ¼ gegen solchen zurückbleiben. Marienwerder: Auf eine halbe Ernte wagte man kaum zu hoffen in den Kreisen Thorn, Marienwerder, Conitz, Deutsch-Crone, Culm, Flatow, Graudenz, Löbau, Rosenberg (Mohrungen), also auf einer Fläche von über 200 □-Meilen. In den übrigen Kreisen erwartete man nur eine Viertel-Ernte und weniger. Potsdam: 1,10. Frankfurt: Große Gerste 1,00, kleine Gerste, welche fast ausschließlich von den Bauern gebaut wird, ist kaum zu 0,30 in Korn und Stroh anzunehmen. Hinterpommern: Große Gerste, unter mittelmäßig. Vorpommern: Nur früh gesäete und auf den mehr bindenden Bodenarten gebauete Gerste dürfte einen befriedigenden Ertrag liefern. Schlesien überhaupt: 1,00 Korn, 0,95 Stroh. Reg.-Bez. Breslau: 1,01 Korn, 1,00 Stroh. Reg.-Bez. Liegnitz: 0,98 Korn, 0,98 Stroh. Reg.-Bez. Oppeln: 1,00 Korn, 0,88 Stroh. Sachsen: 0,97 Korn, 1,00 Stroh. Münster: gut. Minden, Kr. Herford: 0,83. Arnsberg: gut. Rheinprovinz: 100 — 105 Korn, 1,00 — 1,10 Stroh. — **Mit Ausnahme von Preußen und Pommern haben also die hier genannten Provinzen und Bezirke im Ganzen eine gute Gerstenernte gemacht.**

Hafer. Litthauen: Der Hafer wird durchgängig einen ungenügenden Ertrag geben. Danzig: Auf der Höhe mißrathen, wird selbst in den Niederungen den Ertrag einer nur mittleren Ernte nicht erreichen, in den meisten Gegenden gegen solche bedeutend zurückstehen. Marienwerder: Mißernte. Potsdam: 1,10. Frankfurt: Frühe Saat 0,90, späte Saat fast ganz mißrathen. Hinterpommern: Seit mehreren Jahren ist keine so schlechte Haferernte gemacht, wie in diesem. Vorpommern: Verhältnißmäßig (?) gut. Schlesien: Ueberhaupt 0,96 Korn, 0,93 Stroh. Breslau: 0,94 Korn, 0,92 Stroh. Liegnitz: 1,02 Korn, 1,04 Stroh. Oppeln: 0,91 Korn, 0,82 Stroh. Sachsen: 0,99 Korn, 0,97 Stroh. Münster: Im Ganzen eine gute Ernte. Minden Kreis Herford: 1,00, aber von leichtem Gewichte. Arnsberg: Man erwartete: 1,25 — 1,50 (!). Rheinprovinz: 1,00 — 1,15 Korn, 1,01 — 120 Stroh. — **In Preußen und Hinterpommern ist also die Haferernte als eine im Ganzen fehlgeschlagene zu betrachten, desgleichens zum Theil im Regierungs-Bezirk Frankfurt.**

Erbsen. Littauen: Frühe Erbsen standen gut. Danzig: Dürften eine Mittel-Ernte nicht erreichen. Marienwerder: Kaum 0,50. Potsdam: 1,04. Frankfurt: 1,10. Hinterpommern: Mittel-Ertrag. Vorpommern: Wie Hafer. Schlesien überhaupt: 0,74 Korn, 0,86 Stroh. Breslau: 0,73 Korn, 0,82 Stroh. Liegnitz: 0,78 Korn, 0,87 Stroh. Oppeln: 0,70 Korn, 0,88 Stroh. Sachsen: 0,83 Korn, 0,95 Stroh. Münster: Gut und mittelmäßig. Minden (Kr. Herford): Fast durchgängig wurmstichig. Arnsberg: In den Gebirgskreisen höchstens eine Mittel-, sonst eine reichliche Ernte. Rheinprovinz: Sehr verschieden von 0,50 — 1,00. — **Demnach sind in Westpreußen, Schlesien und theilweise in Westfalen und in der Rheinprovinz die Erbsen, oft beträchtlich abgeschlagen.**

Oelsaat (Raps, Rübsen). Danzig: Die Oelfrüchte sind gegen eine gute Mittel-Ernte zurückgeblieben. Marienwerder: Haben in den Kreisen Dtsch.-Crone, Marienwerder, Rosenberg, Straßburg, Thorn (besonders der Raps) einen guten Ertrag gegeben, weniger eingeschlagen sind sie in den Kreisen Conitz, Flatow, Graudenz, Löbau, Stuhm, Mohrungen und am wenigsten im Schlochauer Kreise. Potsdam: Mittel-Ernte. Hinterpommern: Rübsen, kaum 0,50. Vorpommern 0,66, Schlesien überhaupt 0,81 Korn, 0,84 Stroh, Breslau 0,79 Korn, 0,84 Stroh, Liegnitz 0,74 Korn, 0,79 Stroh, Oppeln 0,91 Korn 0,90 Stroh, Sachsen knapp 0,88, Münster mittelmäßig, Minden (Herford) knapp 0,50, Rheinprovinz 0,60 — 0,80. — **Die Oelfrüchte sind also mit Ausnahme von Gegenden in Westpreußen und im Reg.-Bez. Potsdam überall mehr oder minder unter dem Durchschnitts-Ertrage geblieben.**

Kartoffeln versprachen im Ganzen einen Ertrag, der sich dem Durchschnitt der letzten 6 Jahre (0,68) mindestens gleichstellen wird.

Futter (Gras, Klee, Luzerne rc). Die Vormahternte war fast durchweg eine vorzügliche. Die Nachmaht ist nach Maaßgabe der Bodenbeschaffenheit und Witterung verschieden ausgefallen. Der zweite Schnitt des rothen Klees ist vielfach vertrocknet. Berlin, den 9. October 1852.

Dr. A. von Lengerke.

Berliner Getreidebericht vom 29. Oct 1852.

(M. T. Manheimer.) Die günstigere Stimmung für Getreide hat sich erhalten, und es sind namentlich für Roggen und Gerste höhere Preise bezahlt worden, während manche Inhaber sich ganz vom Markte zurückzogen, und viele ihre Forderungen so erhöhten, daß ein größerer Umsatz natürlich verhindert werden mußte.

Für Weizen haben sich die Verhältnisse inzwischen nicht viel anders gestaltet. Die Ungewißheit, wie es endlich noch in England, dem einzigen Abnehmer im Großen, werden wird, hält die Speculation zurück. Frage und Umsatz bleiben schwach und wechseln periodisch je nach den Anerbietungen — Unser Loco-Markt ist zwar lustlos zu nennen, da unsere Bäcker sich schwer entschließen, die laufenden Preise anzulegen, um so eher zeigen sich dagegen für schwimmende Partien öfters Liebhaber, wodurch die Preise gehalten werden, und wir können deshalb unsere letzten Notirungen nicht anders als geltend anführen. Der Wochen-Umsatz war nach Lage des Handels nicht ganz unbedeutend. Man zahlte für schwimmend 88 ℔. bunt. Nakler 61 Rthlr., 90 ℔. weißbunt. poln. in der Nähe 63 Rthlr., loco 88 ℔. bunt. poln. 61½ Rthlr., schwimmend 89½ ℔. bunt. Nakler 61½ Rthlr., 88½ ℔. bunt. poln. 62 Rthlr., 90 ℔. weißbunt. thorn. 63¼ Rthlr., heute 89¾ ℔. hochbunt. und 90½ ℔. weißen Nakler im Verbande 62 Rthlr.

Roggen hat sich von dem vorher erlittenen Druck fast ganz wieder erholt. Die gute Meinung behält trotz schwachen Umsatzes das Uebergewicht, was sich bei den kleinen Zufuhren und noch kleineren Beständen dem wirklichen Bedarf gegenüber leicht erklären läßt, und so lange der Werth für effect. Waare den Notirungen auf Lieferung vorangeht, kann man auch folgerichtig das Vertrauen zu dieser Branche nicht verlieren, wenn auch die Lieferungspreise, wie es heute der Fall war, unter Druck sind, und nicht zu leugnen ist, daß unsere Bäcker wie beim Weizen zurückhaltend sind und nur das Nothwendige abnehmen. Um so entschlossener dagegen sind die Müller, die sich eines regelmäßigen Absatzes ihres Fabrikates zu erfreuen haben. Diese haben denn auch verschiedene Ladungen in dieser Woche an sich gebracht, und selbst zur Versendung Elb-aufwärts ist gleichfalls Einiges genommen worden. Für 85 ℔. neuen gab man 51 Rthlr.; 86—87 ℔. 51½ Rthlr., 86 ℔. 51¾ Rthlr., 86¾ ℔. 52¼ Rthlr., 86⅝ ℔. 52 Rthlr., für 88 ℔. 53 Rthlr., 2 Ladungen 86 ℔. 51½ Rthlr., 84 ℔. alten 48 Rthlr. Heute hatte der Markt ein mattes Ansehen, und es wurde namentlich auf den laufenden Monat billiger, zu 46¾ — 46½ — 46¼ Rthlr. fortgegeben, pr. November ist zu 44¾ Rthlr., auf Frühjahr zu 44 Rthlr. gehandelt, und war nicht darunter zu haben.

Gerste kam besser zu Gelde. Man bewilligte gestern für 72 ℔. Bruchwaare schwimmend 42 Rthlr.; loco 40 — 42 Rthlr. nach Qualität.

In Hafer war ein sehr träger Handel. Es kamen nur einzelne Verschlüsse zu Stande, da es zu den geforderten Preisen an Frage fehlt. Der Markt zeigt mehr eine nachgebende Tendenz. — Loco 27—29 Rthlr., schwimmend ist 50 ℔. zu 28 Rthlr., heute zu 29 Rthlr., und pr. Eisenbahn im nächsten Monat zu liefern bei gleichem Gewicht zu 29 Rthlr. gehandelt, pr. Frühjahr 50 ℔. 29 Rthlr. B.

Erbsen 51 — 55 Rthlr., für feine Kochwaare bis 58 Rthlr. zu machen.

Weizenmehl Nr. 0. 4¼ — 4⅞ Rthlr., Nr. 0. u. 1. im Verbande 4 1/12 — 4¼ Rthlr.; Roggenmehl Nr 0. 4¼ — 4½ Rthlr., Nr. 0. und 1. 3¾ — 4 Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten knapp und deshalb wenig Geschäft. Winterrapps und Winterrübsen 72 — 70 Rthlr. Bei 71 Rthlr. würden Käufer sein. Sommerrübsen 61 — 60 Rthlr.

Rüböl. Nachdem in voriger Woche noch ein ansehnlicher Posten für Hamburger Rechnung gekauft wurde, ist die Stimmung entschieden matter geworden. Der Markt zeigte zwar noch einige Festigkeit, das Geschäft war aber seitdem schleppend. Jetzt scheint es, daß man die Hoffnung auf eine Besserung wieder aufgeben muß, wenn nicht Umstände besonderer Art auf's Neue eintreten sollten. Unsere heutigen Notirungen sind: Loco sowie pr. October bis November — December 10 1/12 Br. 10 Gld., pr. December — Januar 10⅙ Br. 10 1/12 Gld., pr. Januar — Februar 10¼ Br. 10⅙ Gld., pr. Februar — März 10⅓ Br. 10¼ Gld., pr. März — April 10 5/12 Br. 10⅓ Gld., pr. April — Mai 10 5/12 Br. 10⅜ Gld.

Leinöl loco 11½ Rthlr., Lieferung 11¼ Rthlr. Mohnöl 16½ — 17 Rthlr. Palmöl 11¾ — 12 Rthlr. Südseethran 12½ Rthlr.

Spiritus zeigte bald Symptome einer Besserung, ging dann bald wieder zurück, blieb jedoch im Ganzen ziemlich preishaltend, obgleich keineswegs eine anhaltende Frage stattfand. Ueberhaupt hat sich die frühere Aufregung sehr gelegt. Das heutige Geschäft verlief matt mit geringeren Preisen, und man glaubt nach der Physiognomie des Marktes schließen zu können, daß der Ultimo d. M. eben auch nichts Wesentliches darbieten werde. Loco ohne Faß zu 23¾ und 23½ Rthlr. verk., mit Faß pr. October 23¾ à 23½ Rthlr. verk. 23½ Br. 23 Gld., pr. October — November 22½ à 22 verk. 22½ B. 22¼ Gld., pr. November — December 21½ verk. u. Br. 21 Gld., pr. December — Januar 21½ Br. 21 verk. u. Gld., pr. Januar — Februar bis März — April 21⅞ Br. 21 Gld., pr. Januar — Februar und Februar — März ohne Faß in monatlichen Lieferungen 21¾ u. 22 bez., pr. April — Mai 21 u. 20¾ verk. 21 Br. 20⅔ à ¾ Gld., pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen circa 50 Wspl. 53 — 62 Rthlr., Roggen circa 85 Wspl. 48 — 54½ Rthlr., Gerste circa 40 Wspl. 40 — 43 Rthlr., Hafer circa 200 Wispl. 28 — 31 Rthlr., Erbsen 8 Wspl. 52 — 69 Rthlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 23. bis 27. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 360 Wspl. Weizen, 550 Wspl. Roggen, 27 Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 46 Wspl. Oelsaat, 2380 Ctr. Mehl, 700 Ctr. Rüb-Oel, 284 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 27. c.: 20,803 Wspl. Weizen, 54,709 Wspl. Roggen, 3956 Wspl. Gerste, 10,642 Wsp. Hafer, 1887 Wsp. Erbsen, 10,247 Wsp. Oelsaat, 143,038 Ctr. Mehl, 18,107 Ctr. Rüböl, 7286 Ctr. Leinöl, 650 Ctr. Thran, 3686 Geb. Spir.

Das Wetter ist nach einigen rauhen und feuchten Tagen seit vorgestern wieder schön geworden.

Vermischtes.

Berlin, 1. November. In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Landes-Oekonomie-Collegiums trug der Gartendirector Lenné einen Bericht über die von ihm veranstalteten Anbau-Versuche von Mais und Kartoffeln aus Samen vor. In Betreff der ersteren Frucht handelte es sich wesentlich darum, welche Maissorten sich im nördlichen Deutschland so acclimatisiren, daß die Kolben stets zur Reife kommen. Hr. Lenné hat in dieser Beziehung sehr günstige Resultate erzielt. Kartoffeln zog Hr. Lenné in 143 Sorten aus Samen und war auch dieser Versuch für den fernern Anbau dieser Frucht ein sehr schätzbarer, da sich bei demselben als unzweifelhaft ergab, welchen Einfluß es hat, wenn Kartoffeln aus Samen gezogen werden, und in wie weit diese, so wie einzelne Sorten, der bekannten Krankheit mehr oder minder ausgesetzt werden. — Das Collegium beschloß, diese Thatsachen dem Pflanzen-Physiologen Dr. Schacht zu weiteren Untersuchungen mitzutheilen.

Samter, 29. October. Das hiesige Kreisgericht erläßt Steckbriefe hinter sieben bis acht Räubern, welche an drei verschiedenen Stellen der Landstraße mit Terzerolen, Messern und Keulen bewaffnet drei verschiedene Fuhrwerke angefallen, die Reisenden stark mißhandelt und beraubt hatten.

Bern, 27. Oct. Gestern wurden von 18 heimathlosen Vagabunden Lichtbilder aufgenommen. Das Ding kam den Leuten spanisch vor. Eine ziemlich bejahrte aber verschmitzte Frau fing stark zu zittern an, als man sie auf den Stuhl vor die messingene Röhre setzte und ihr den Kopf festschraubte. Das Zureden, ruhig zu sein, da die Sache nur so lange andauern werde, bis man auf 40 gezählt, half nichts. Nachher, um die Ursache ihres Schreckens befragt, antwortete sie, sie habe geglaubt, man wolle sie erschießen! Sie nahm den Apparat für eine Kanone! Unter den wohlgelungenen Bildern befindet sich das eines aus Ungarn stammenden Greises von heroischer Gestalt, schönen Gesichtszügen und herabwallendem Silberhaar. — Am 22. d. ereignete sich ein Unglücksfall auf den eisigen Höhen der Jungfrau. Der bekannte Führer und Gemsjäger Hans Lauener hatte bis dorthin eine Schaar Gemsen verfolgt, als er über eine himmelhohe Felswand hinabstürzte und einen gräßlichen Tod fand. (N. Z. Z.)

Inserate.

Misdroy.

Seit mehreren Jahren ist das Seebad Misdroy in erfreuliche Aufnahme gekommen. Aus allen Gegenden, von nah und fern, strömen die lieben Gäste herbei, um in den Wogen des Meeres und in der kühlenden Seeluft aller ihrer Schmerzen zu vergessen, und sodann gestärkt und erfrischt wieder in ihre Heimath zurückzukehren. Aber eins fehlt, um die Freude voll zu machen; es fehlt ein Kirchlein, in dessen Mauern die Lobgesänge Derer erschallen können, die durch des Herrn Gnade von ihrer Krankheit geheilt sind. Das Bedürfniß darnach hat sich vielfach herausgestellt, und so manchesmal haben Diejenigen, deren Herz am Sonntage nach der Speise des göttlichen Wortes verlangte, sich unter freiem Himmel im Dunkel des Waldes versammelt, um mit einander zu singen und zu beten, und an dem Worte eines der zufällig anwesenden Geistlichen sich zu erquicken. Aber nicht alle Jahre führen einen so köstlichen Sommer mit sich, wie das diesjährige, und oftmals greift dann Wind und Wetter störend in die Andacht der versammelten Christen hinein. Es fehlt an einem Gotteshause, um vor solchen Störungen gesichert zu sein, und so ist denn bereits in diesem Jahre bei den verschiedenen Gottesdiensten während der Badezeit eine Collecte gesammelt worden, und die Freundlichkeit der lieben Gäste hat auch eine dankenswerthe Summe zusammengebracht. Aber es ist doch nur erst ein Angeld, und soll das Gotteshaus erstehen, so gehört mehr, viel mehr dazu. Daher werden hierdurch Alle, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, freundlichst und um des Herrn willen gebeten, ihre milden Gaben zum Aufbau einer Kirche in Misdroy beizusteuern, und erklären sich der Herr Banquier **Philipsborn** in Berlin und der Herr Rentier Grock in Stettin, Kl. Domstraße Nr. 781, zur Annahme von solchen, so wie zur Entgegennahme von Unterzeichnungen später zu liefernder Beiträge bereit. Der Herr aber wolle Vieler Herzen öffnen und Vieler Hände aufthun, um dies gottselige Werk zu fördern, und wolle geben, daß auf diese Weise auch der lieben Gemeinde, in deren Mitte so Viele ihre leibliche Genesung finden, dafür ein recht reicher geistlicher Segen geschenkt werde. — B.

Alleinverkauf.

Die unterm 23. Juli 1850 vom hiesigen hohen Senate patentirten

Liebigschen gaserzeugenden Apparate

zur Selbstbereitung aller moussirenden Mineralwasser, moussirender Weine, Soda-Water, Limonade, Grog gazeuse, für jede Haushaltung geeignet, sind stets zum Engros-Verkauf vorräthig und werden Anfragen und Aufträge promptest effectuirt bei

Wilh. Eckert & Comp.
Frankfurt a. M.

Formulare zur Darstellung künstlicher Mineralwasser und Prospecte in Deutscher, Englischer, Italienischer und Spanischer Sprache gratis.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectioneer dans la conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps, de Paris. Friedrichsstrasse No. 201 au 2 de 12 à 2 hr. (nahe der Leipzigerstr.)

Ein Königl. Beamter, Mitglied des Treubundes, der bereits bei seiner Behörde Caution erlegt hat, soll in kurzer Zeit eine bessere Stellung einnehmen, und die erlegte Caution noch um 300 Thlr. erhöhen; er bittet deshalb Menschenfreunde, ihm dieses Darlehn vorzuschießen, welches derselbe sich verpflichtet, in vierteljährigen Raten von 20 Thlr. abzutragen, und das Capital bis zur vollständigen Abzahlung mit 5 % zu verzinsen, auch erhält der Darleiher den von der Behörde ausgestellten Cautionsschein so lange als Unterpfand in Händen, bis das Capital abgezahlt ist, auch haftet der Schuldner außerdem mit seinen Wirthschaftssachen. Hierauf Reflectirende werden gehorsamst gebeten, ihre Adresse unter M. M. in der Expedition der Kreuz-Zeitung (Dessauerstr. Nr. 5) gefälligst eingehen zu lassen.

Stellegesuch.

Ein sehr tüchtiger und besonders von vielen Seiten sehr gut empfohlener Oeconom, welcher schon seit 20 Jahren drei größere Güter als Inspector selbstständig bewirthschaftete, ist jetzt durch Wechselung seiner Principalität genöthigt, sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen. Sollten unter den Herren Besitzern größerer Güter welche sein, die eine Inspector-Stelle zu besetzen haben und denen daran liegt, einen nicht allein practischen, sondern auch besonders patriotisch und christlich gesinnten Wirthschaftführer zu erhalten, wollen ihre gefälligen Anfragen gelangen lassen an Carl Pätzold in Halle a. S.

Ein Rittergut in der Preußischen Ober-Lausitz mit schönen Herrschafts- und Wirthschaftsgebäuden, sehr angenehmen Umgebungen, 300 Morgen sehr gutem Acker, 200 Morgen gut bestandenem Wald, 70 Morgen ertragreichen Wiesen, hoher und niederer Jagd und reicher Fischerei soll sofort verkauft werden und mit 12—13,000 Thlr. Anzahlung mit sämmtlichem Inventar und allen Vorräthen übergeben werden. Alles Nähere ertheilt
Carl Pätzoldt in Halle a. S.

Landwirthschaftliches.

Aufträge auf **Amerikanischen Mais** nehme ich zu jeder Zeit entgegen und werde dieselben von meinen directen Beziehungen bestens ausführen.

Zugleich empfehle ich den Herren Landwirthen so wie meinen übrigen Geschäftsfreunden mein reichhaltiges Lager von **Sämereien und ächtem Peruanischen Guano.**

Eugen Possart,
Landwirthschaftliches Etablissement, Heilige Geiststr. 4

Niederlage Eckscher Pianos.

Dem musikalischen Publicum mache ich die ergebene Anzeige, dass ich ein reichhaltiges Depôt dieser renommirten Insrumente, in Flügeln, Pianinos und Pianos, halte, welche zu den Fabrikpreisen von mir verkauft werden.

Jul. Friedlaender, vorm. **Stern & Co.,** Buch- und Musikhdl.
Werderstrasse Nr. 8., der Bauschule gegenüber.

Das **Musikalien-Leih-Institut** von **Jul. Friedlaender** vorm. **Stern & Comp.,** Werderstrasse Nr. 8, empfiehlt sich der geneigten Beachtung des hiesigen und auswärtigen Publicums. Prospecte gratis.

Das wahrhaft ächte **Eau de Cologne** von Johann Maria Farina, **gegenüber** dem Jülichs-Platz, ist stets in bester Qualit. zum Kölner Fabrikpreise, das verklebte Original-Kistchen mit 6 Flaschen à 2 Thlr. 9 Sgr., die einzelnen Fl. aber à 12½ Sgr. — sowie auch desgl. double von Franz Maria Farina, à Kistchen 2 Thlr. 22½ Sgr., die einz. Fl. 15 Sgr. — zu haben bei

REY, Charlottenstr. 33, autorisirter Haupt-Depositaire wahrhaft ächter Parfümerien aus den besten Fabriken in Paris und London.

Am 28. October ist ein Spanisches Rohr mit metallenem Knopf gefunden worden. Näheres Deßauerstr. 5. bei Franke.

Bei W. Thome in Berlin ist erschienen:

Zulänglichkeit des Empirismus in der Philosophie.
Von
Dr. Reinhold Hoppe.
Geh. Preis 15 Sgr.

Ein ausgezeichneter Englischer Reisewagen mit 8 Koffern steht zum Verkauf St. Petersburg-Hotel.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene Möbel, als: Sophas, Secretaire, Kommoden, Spiegel, Stühle u. s. w., sind billig zu verkaufen Wilhelmsstr. 46, im Laden, nahe d. Leipzigerstr.

Große Holsteiner, Whitstable- und Nativ-Austern, fr. Seedorsch u. Schellfisch, **Leipziger Lerchen,** so wie Hamb. Caviar, Hamb. Rauchfleisch, fr. Jauersche Bratwurst empfing, und von **Teltower Dauer-Rübchen,** die sich zum Versenden besonders eignen, erhalte ich fortwährend frische Zusendungen.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armen-Markt.

Feuer- und Diebes-sichere eiserne Geldschränke

sind mit den neuesten, im In- und Auslande gemachten Verbesserungen in größter Auswahl und in geschmackvollen Façons bei mir stets vorräthig.

Aller Anpreisungen mich enthaltend, führe nur die Thatsachen an, daß seit 17 Jahren, wo ich diese Schränke hier einführte, bereits 12 diebische Versuche, die Schränke zu erbrechen, erfolglos geblieben sind und demnach die Besitzer derselben vor Schaden bewahrt blieben und daß in der Londoner Ausstellung meine Arbeit von der Jury der Englischen vorgezogen und daß mir

die Preis-Medaille

zuerkannt wurde.
S. J. Arnheim in Berlin,
Hof-Kunstschlosser Sr. Majestät des Königs, Rosenthaler-Straße Nr. 36.

Damen-Mäntel und Rad-Mäntel

in schwerem Atlas und Taffet von 8—30 Thlr., in feinem Tuch und Lama von 8—15 Thlr., in halb Lama, Camlott und Neapolitain von 4 bis 6 Thlr., empfehlen

J. Asch u. Loewenstein, Friedrichsstraße Nr. 175, Ecke der **Jägerstraße.**

Ital. Maronen, à Pf. 5 Sgr., im Ctr. billigst, Strasb. neue Prünellen, à Pfd. 6 Sgr., 6 Pfd. 1 Thlr., **marin. Aal,** à Pfd. 10 Sgr., große Neunaugen, 1 Faß, 30 Stück, 1 Thlr. 5 Sgr., sowie eine bedeutende Partie Mosc. Zuckerschooten, à Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., bei 5 Pfd. billiger, empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensdarmen-Markt.

Alles was militairfromme Reitpferde von 3 Zoll an hat zum Verkauf, schicke in Commiss. Dorotheenstr. 89. bei Berlin, den 30. Oct. 1852. H. Fürstenberg.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine am 24. October zu Schwirsen vollzogene Verlobung mit der Gräfin Julie Wartensleben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Barkow bei Plathe in Pommern.

H. von Bülow.

Frl. Albertine Rhau mit Hrn. Ed Birkholz hiers.

Verbindungen.

Hr. Lehrer Schnell mit Frl. Clementine Thiede hiers.; Hr. Ober-Zoll-Inspector Herrosé mit Frl. Marie Lesser hiers.; Hr. Assistenz-Arzt Reinisch mit Frl. Mathilde Jaeger hiers.; Hr. Rud. Müller mit Frl. Marie Simon hiers.; Hr. H. Engelbrecht mit Fr. Elise Dericke zu Potsdam.

Geburten.

Die gestern erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Liebeherr, von einem gesunden Sohne zeige ich hiermit ergebens an.

Potsdam, den 1. November 1852.

Karl von Brauchitsch,
Prem.-Lieutenant im 1sten Garde-Regiment zu Fuß.

Ein Sohn dem Hrn. Ullmann hiers.; Hrn. Rechtsanwalt Illing zu Deßau; eine Tochter dem Hrn. H. Drosse hiers.

Todesfälle.

Am 31sten October des Morgens 2 Uhr entschlief, versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, die Freiin Aloisia von Saurma-Jeltsch, geborene Gräfin Hoverden-Plencken.

Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit tief betrübtem Herzen, um stille Theilnahme bittend,

Breslau, den 1. November 1852.

Die Hinterbliebenen.

Meinen lieben Freunden mache ich die Anzeige, daß es Gott gefallen hat, meine liebe Tochter, Anna verehel. Pastor Piper in Nehringen, nach vierzehntägigem schweren Leiden durch einen sehr sanften Tod gestern Abend zu Sich zu nehmen.

Berlin, den 31. October 1852.

Dr. Goetze, Präsident.

Frl. Doris Balzer hiers.; Hr. Posamentier Kaserowsky hiers.; Frl. Susette Clauce hiers.; Frau Johanna Kühne hiers.; Hr. Riemermeister Heinrich hiers.; Hr. Rentier Malbranc zu Prenzlau; Hr. Landschaftsmaler Seefisch zu Potsdam; Frau Henriette Berlinicke hiers.; Frau Marie Hoffmann zu Bublitz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 2. November. Im Opernhause. (161. Vorstellung.) Czaar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Lortzing. Tanz von Hoguet — Kleine Preise.

Mittwoch, den 3. November. Im Opernhause. 180ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Das Lügen. Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 4. November. Im Opernhause. (162. Vorstellung.) Iphigenia in Aulis. Lyrische Tragödie in 3 Abtheilungen. Musik von Gluck. Ballets von Hoguet. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 3. Novbr. Italienische Opern-Vorstellung: Il Barbiere di Siviglia (Der Barbier von Sevilla). Komische Oper in 2 Acten. Musik von Rossini. (Figaro: Hr. Marchesi als Gastrolle.) — Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. rc.

Donnerstag, den 4. November. Zum 5. Male: Undine. Romantische Zauberoper in 4 Acten, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Im 2. Act Einlage: Arie aus der Oper „Das Schloß am Aetna", von Marschner, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 5. Nov. Benefiz für Hrn. O. Stotz.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 3. November. Zum ersten Male wiederholt: Der Kaufmann von Berlin. Historisches Charaktergemälde in 3 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung des L. Mühlbach'schen Romans, von B. A. Herrmann.

Donnerstag, den 4. November: Die Braut aus Bremen. Original-Lustspiel in 4 Acten, von J. Rohn. Hierauf: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages Musik von Thomas.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 3. November.

Zweite Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde, darstellend die Erdoberfläche in ihren verschiedenen Bildungs-Perioden bis zum Erscheinen des Menschengeschlechts, vorgeführt in 2 Abtheilungen. Hierauf: **Großes Concert** unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. **Engel.** Zum Schluß: Landschaftliche u. architectonische Darstellungen und optisches Farben- und Linien-Spiel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.

Gesellschaftshaus.

Mittwoch, den 3. Novbr. **Viertes Concert** vom Musik-Director Herrn **Herzog aus Hamburg.** Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr., Logen 10 Sgr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr. etc. Nischen 1 und 2 Thlr. s. w. Zimmer 3 Thlr. sind im Comtoir und an der Kasse zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
F. Schmidt.

Treubund.

Wegen anderweitiger Besetzung des Gesellschaftshauses muß die heutige Generalversammlung ausfallen.

Inhalts-Anzeiger.

Eine politische Tradition in Oesterreich.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die zweite Auflage der Wiener Conferenzen. — Vermischtes. — Posen: Zur kirchlichen Streitfrage. — Soest: Landrath v. Bockum-Dolffs. — Koblenz: Rückkehr Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen. — Aachen: Ankunft Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Orleans.
München: Notiz. — Stuttgart: Hoher Besuch. — Karlsruhe: Notiz. — Aus Süddeutschland: Zur Handelsfrage. — Kassel: Stimmung. Personalien. — Dresden: Prinz v. Wasa. — Osnabrück: Notiz. — Oldenburg: Landtag. — Rendsburg: Schleswigsche Eisenbahn. — Kiel: Universität.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hofnachrichten. Personalien. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Wie man in Frankreich die Belgischen Zustände ansieht. Nachrichten über die Türken in Tunis. Abd-el-Kader in Paris. Univers gegen die Madiai-Bewegung. Abd-el-Kader. Vermischtes. Tages-Notizen. Ein Brief des Grafen Chambord.
Großbritannien. London: Zum Wellington's-Begräbniß. Antwortsadresse auf die Thronrede im Hause der Lords. Die „Times". Disraeli. Meething des katholischen Vertheidigungs-Bundes. Miliz-Uebungen. Personalien. Telegraphen.
Italien. Turin: Die Ministerkrise. — Florenz: Prozeß Guerazzi. — Livorno: Notiz.
Schweiz. Neuenburg: Eisenbahn.
Rußland. St. Petersburg: Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers. Cholera.

Assisen-Procedur gegen Dr. Becker und Genossen. — Landwirthschaftliches. — Berliner Getreidebericht. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 2. November.

Die Börse, Anfangs fest und zum Theil höher, nahm bald eine flaue Haltung an und die meisten Eisenbahnactien gingen im Laufe der Börse zurück und schlossen offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101⅛ bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	99 bez.
St. do. 50u.52	4½	103½ B.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	145½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez. u. G.
K. u. N. Schlv.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅛ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103⅞ B.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	93 B.	Preußische	4	100½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	95⅞ bez.	Sächsische	4	101 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¼ bez.	Schlesische	4	100⅞ bez.
Groß. Pos. do.	4		P. B. Anth. sch.	—	107 B.
do. do.	3½	97½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96¼ bez. u. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91⅞ B.	Liv.-Florenz.	4	87½ G.
Aach.-Mastr.	4	63 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167⅞ G.
Berg.-Märk.	4	49¼ G. ¼ B.	Mgdb.-Wittb.	4	53¼ bez. u. B.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	35½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	134a133½ b B	N.-Schl. Mrk.	4	100¼ bez. u B.
do. Prior.	4	100¼ G.	do. Prior.	4	100¾a½bz.u.G.
Berl.-Hamb.	4	107 a 106½ bez.	do. do.	4½	101⅞ bez u G.
do. Prior.	4½	102⅞ B.	do. 3. Ser.	4½	101⅞ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	102¼ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	81½ B.	do. do. Zwgb.		43 bez.
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	173 bez. u. B.
do. do.	4½	102⅞ bez. G.	do. L. B.	3½	148 bez.
do. L. D.	4½	101¼ bez.	Prz. W., St. V	4	39½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	106a105½ b. B.	Rheinische	4	84½ a 83½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	93 bez.
Köln-Minden	3½	111¼ a ⅞ bez	do. Prior.	4	98½ bez.
do. Prior.	4½	104 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	91½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	88½ B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	87 bez.	Starg.-Posen	3½	91⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	98⅞ B.	Thüringer	4	90 G. ¼ B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103¼ B., 103 G.
F.-W. Nordb.	4	41⅞ à 40⅞ bez.	Wilhelmsbhn.	4	145 B.
do. Prior.	5	103 B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118⅞ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	22¼ G.
do. do. do.	4½	103⅞ B.	Sard.-E. Anl.	5	96¾ B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	43 B.
d. p. Schatzobl.	4	91¼ B.	do. neue dif.	1	23⅞ bez.
Poln. Pfandb.	4	98¾ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34¾ B. ½ G.
do. Bk.-C. L. A.	5	97⅞ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91⅛ B.	Deß. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	109 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. November. Keine Börse. Allerheiligenfest.

Frankfurt a. M., 1. November. Nordbahn 45. Metall. 4½ % 72. do. 5 % 80½. Bank-Actien 1363. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3 % Spanier 45 1/16. do. 1 % 24⅛. — Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34¼. Wien 102⅛. — Lombardische Anleihe 88⅛. London —. Paris —. Amsterdam 100. Livorneser 84⅞ ohne Dividende.

Hamburg, 1. November. Berlin-Hamburg 104½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Cöln-Minden —. Kieler 102⅞. — Mecklenburger 34½. Nordbahn —. Spanische 3 % 42⅞. do. 1 % 23⅞. Sardinier 90⅞. Sämmtlich Geld. Weizen fest, wenig angeboten. Roggen unverändert. Oel loco pr. Mai 21⅜. Zink 1500 pr. Dec 12½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 1. November. Poln. Papiergeld 98 1/12 B. — Oester. Banknoten 89½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 106 1/12 B. Oberschlesische Lit. A. 172½ G. do. Lit. B. 148 G. Krakau-Oberschlesische 89⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 100 1/12 B. Cosel-Oderberg 144½ G. Neisse-Brieger 75 1/12 B. Cöln-Minden 112 1/12 G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 41 1/12 B. Mecklenburger 35 1/12 B. Rheinische 84 G.

Leipzig, 1. November. Leipzig-Dresden 185 B. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ G. Löbau-Zittau 26⅞ B. Magdeburg-Leipziger 279 G. Berlin-Anhalter 134 G. Berlin-Stettiner 144½ G. Cöln-Mindener —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 90⅞ B. Altona-Kieler 105 B., 104⅞ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 134 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅞ B., ½ G.

Paris, 30. October. Trotz der Vorbereitungen zur Liquidation waren Course fest und man bezahlte auf November sehr hohe Reports (83,30 gegen 81,90). 3 % Rente p. C. 81,75, und p. ult. 81,80. 4½ % Rente p. C. 105,75, p. ult. 106. Bank-Actien 2980. Span. 3 % 46⅛. Span. 1 % 25. — Nordbahn 870.

London, 30. October. Consols Anfangs matter, bleiben fest, p. C. und a. Z. 100⅞ a ¾. Fremde Fonds still. Schwed. Anleihe 100 a ½. Mexican. 24⅞. Russen —. do. 4½ % 104⅞. Sardinische 97¾. Span. 3 % 51¼. do. neue 25¼. Portug. —. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe 4½ % Prämie. Integrale 64⅞. Eisenbahn-Actien fest.

Amsterdam, den 30. October. Integrale 63. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam 84. Span. 1 % 24 1/16. do. 3 % —. Portug. 37½. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5 % 76⅞. Mexican. 24 1/16. London 11,80 G. Hamburg 35 5/16 G.

Span. und Oester. Fonds fester, andere unverändert.

Madrid, 25. October. 3 % 47⅞ B. 1 % 26 1/16 G.

Berliner Viehmarkt vom 1. Novbr. 1852.

Zufuhr: Rindvieh 550 Stück, Schweine ca. 1640 Stück, Hammel 15,600 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13 — 13½ Rthlr., do. mittel 12½ — 12¾ Rthlr., Schweine beste Waare 13 — 13½ Rthlr., do. mittel 12½—12¾ Rthlr. pr. 100 ℔. — Hammel von 5—7½ Rthlr. pr. Stück.

Zufuhr stark, aber eben so der Begehr, daher Preise nicht billiger.

Berliner Butterpreise vom 1. Novbr. 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 28 Rthlr., do. mittel 24 — 26 Rthlr., Netzbrücher 22 — 24 Rthlr., Preußische 21 — 24 Rthlr., Pommersche 21 — 23 Rthlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8½ Rthlr. pr. Kübel.

Preise erfuhren einen wenn auch vorläufig nur kleinen Rückgang, da die Zufuhr stärker geworden ist, ein weiteres Weichen dürfte mit Gewißheit vorauszusetzen sein.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 2. November. Weizen loco n. Qual. 56 — 64 Rthlr. Roggen loco n. Qual. 46 — 52 Rthlr. 82 ℔. pr. November 45½ Rthlr. B. 45 a 45½ Rthlr. bz. u. G. 82 ℔. pr. Frühjahr 44 Rthlr. B. 44½ a 44⅞ Rthlr. bz. u. G. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rthlr. Erbsen, Futterwaare, 49 — 52 Rthlr. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rthlr. Gerste, große, loco n. Qual. 42 — 44 Rthlr. Rüb-Oel pr. November-December 10 1/12 Rthlr. B. 10 Rthlr. bz. u. G. pr. Januar-Februar 10¼ Rthlr. B. 10⅛ Rthlr. G. pr. Februar-März 10⅓ Rthlr. B. 10¼ Rthlr. G. pr. März-April 10 5/12 Rthlr. Brief 10⅓ Rthlr. Geld. pr. April-Mai 10 5/12 Rthlr. B. 10⅓ Rthlr. Geld. Lein-Oel loco 11½ Rthlr. B. — Rthlr. G. Rapps 72 Rthlr. G. Rübsen 71 Rthlr. G. Sommersaat 60 Rthlr. G. Spiritus loco ohne Faß 23 a 23½ Rthlr. bezahlt, mit Faß — Rthlr. bez. pr. November 22½ a 22⅞ bz. u. B. 22½ Rthlr. G. pr. November-December 21 a 21⅞ Rthlr. bz. u. G. 21½ Rthlr. B. pr. April-Mai 21 Rthlr. B. 20¾ Rthlr. bz. u. Geld.

Roggen unverändert.
Spiritus fester und etwas höher bezahlt.
Rüb-Oel behauptet.

Stettin, 1. November. Weizen fest behauptet, 200 Wispel 89 ℔. alter pomm. und schles. 58½ Rthlr. bez., 80 Wispel 88—89 ℔. gelber schles. mit Maßersatz 58½ Rthlr. bez., 50 Wispel 88 — 89 ℔. ord. märk. mit Maßersatz 58 Rthlr. bez., 50 Wispel neuer pomm. 89—90 ℔. 59½ Rthlr. bez., 40 Wispel 90 ℔. uckermärk. frei Schiff 60½ Rthlr. bez., 25 Wispel 89—90 ℔. pomm 58½ Rthlr. bez., 50 Wispel 89 ℔. 6 Lth. weißer bunt. poln. 62½ Rthlr. bez., alles in loco, pr. Frühjahr bleiben letztere Preise mehrfach angeboten.

Roggen fest, 50 Wispel loco 86 ℔. 46 Rthlr. bez., 82 ℔. 44 Rthlr. bez., pr. November 82 ℔. 44 Rthlr. bez. u. G., pr. November — December 43 Rthlr. bez., pr. December — Januar —, pr. Januar—Februar —, pr. Frühjahr 43 Rthlr. bez. u. G.

Gerste große pomm. 78 ℔. 35½ a ½ Rthlr. bez., neue 74—℔. 37½ a 38 Rthlr. bez.

Hafer 53—54 ℔. neuer loco 28½ Rthlr. B.

Erbsen fest behauptet, große Koch- 55 Rthlr. G., kleine 51 Rthlr. G., Futter- 48 Rthlr. G.

Winterrübsen vorpomm. 69 Rthlr. B., hinterpomm. 69 Rthlr. B. u. G.

Rüböl unverändert, loco 9 11/12 Rthlr. bez., pr. November 9¾ Rthlr. B., 9 7/12 Rthlr. G., pr. November—December —, pr. December — Januar —, pr. Januar—Februar —, pr. Februar — März —, pr. März—April 10¼ Rthlr. B., pr. April—Mai 10¼ Rthlr. bez. u. G.

Leinöl 11½ Rthlr.

Leinkuchen fehlen. Rappkuchen 1 5/12 Rthlr. B.

Spiritus stille, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 16 a 16½ % bez., 16¼ % B., mit Faß —, pr. November 17¼ a 17 % bez., pr. November—December 18 % B., pr. December — Januar 18½ % G., 18½ % B., pr. Frühjahr 18½ % bez., B. u. G.

Pernauer Leinsaamen 11½ Rthlr. verst. loco u. Lief. bez.

Palmöl prima 11⅔ Rthlr. bez.

Zink flau, pr. Frühahr 6 Rthlr. B. Der niedrige Wasserstand der Oder läßt die Zufuhren aus Schlesien noch immer nicht herankommen.

Breslau, 1. November. Der Markt ziemlich reichlich befahren, die Stimmung matt, nur Roggen gefragt und Preise eher höher.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60—69 Sgr., gelber 58 — 66 Sgr., Roggen 55 — 65 Sgr., Gerste 42 — 44 Sgr., Hafer 29 — 31½ Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne besondere Kauflust, Rapps bedingt 74—79 Sgr., Sommerraps 66 — 68½ Sgr., Sommerrübsen 60—65 Sgr.

Kleesaamen mehr zugeführt und eher billiger, rother 11⅔—12⅔ Rthlr., weißer 10—14 Rthlr. bez.

Spiritus bei schwacher Kauflust 9 5/12 Rthlr. erlassen, 9¼ Rthlr. G., und pr. November 8¾ Rthlr. bez. u. G.

Für Zink etwas mehr Frage, doch ohne Handel, da Eigner zu hoch halten und Käufer nur billiger kaufen wollen.

Magdeburg, 1. November. Weizen — a — Rthlr. Roggen 49 a — Rthlr. Gerste — a — Rthlr. Hafer 25 a — Rthlr. Spiritus loco 33 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 31. Oct.

October 30.: Zeitz von Stettin nach Berlin an Friedemann 67 Roggen. Krauthoff von Stettin nach Berlin an Pieper 81 Roggen. Lewin von Stettin nach Berlin an Pieper 29 Roggen, 29 Gerste und 15 Erbsen. Wolff von Stettin nach Oranienburg an Weigel 88 Oelsaat. Schulz von Nackel nach Berlin an Kallmann 53 Weizen. Röhrling von Landsberg nach Schöpfurth an Cenda 48 Roggen. October 31.: Herzberg von Güstebiese nach Berlin an Luck 40 Gerste. Baage von Stettin nach Guppin an Kohlbach 55 Roggen. Grunewald von Stettin nach Berlin an Güterbock 83 Roggen. Zusammen 53 Weizen, 363 Roggen, 69 Gerste, — Mehl, 15 Erbsen, — Hafer, 88 Oelsaat, — Rüböl, — Thran, — Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Düsseldorf-Elberfelder.

September-Einnahme	25,385 Rthlr.	8 Sgr.	4 Pf.
vor. J.	22,492 Rthlr.	23 Sgr.	6 Pf.
d. J. mehr	2,842 Rthlr.	14 Sgr.	10 Pf.
bis Ende August mehr	21,318 Rthlr.	— Sgr.	3 Pf.
zus. d. J. mehr	24,160 Rthlr.	15 Sgr.	1 Pf.

Woll-Berichte.

Breslau, 30. October. In dieser Woche war es wieder etwas lebhafter im Wollgeschäft, und sind sowohl schlesische als polnische und russ. Wollen verkauft worden. Man zahlte für schles. Einschur nach Qualität 78—85 Rthlr., für poln. von 64—68 Rthlr., für russ. von 56 — 64 Rthlr., und für Gerber- und Schweißwollen 53 — 56 Rthlr., für geringere Qualitäten von 44—48 Rthlr. Der Begehr nach Kammwollen in den 50r Rthlr. ist sehr groß und nur wenig Vorrath.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 1. Nov. Abends 9 U.	28 Zoll 3 4/10 Linien	+ 3 Gr.
Am 2. Nov. Morgens 7 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 1 9/10 Linien	+ 5½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.